

Annahme-Bureau. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Haube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

# Vosener Zeitung.

Dreihundachtzigster Jahrgang.

Sonntag, 22. Februar.

1880.

Annoucen: Annahme-Bureau. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilschelmstr. 17) bei G. H. Alrici & Co. Wretschkestr. 14. In Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streifand, in S. eferitz bei Ph. Matthias.

Nr. 133.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

## Das Submissionswesen.

In Zeiten wirtschaftlichen Stillstandes, wie wir sie leider in den letzten Jahren durchlebt haben, treten gewerbliche Mißstände greller hervor, als in Perioden, in denen reichlicher Absatz mit gesteigerter Produktionsfähigkeit Hand in Hand geht. So ist in letzter Zeit das Submissionsverfahren, wie es von Seiten der Regierungsbehörden und von der Mehrzahl der größeren Institute gehandhabt wird, welches allgemeiner Anfechtung unterliegt und dem gegenüber alleseitig sich Stimmen vernehmen lassen, welche zur Um- und Einkehr mahnen. Und in der That — es bedarf nur eines aufmerksamen Verfolgens der Submissionsaus-schreibungen und der erzielten Resultate, um feststellen zu können, daß die bisherigen, nur zu starr festgehaltenen Prinzipien zur eingreifenden Schädigung der Produzenten, ja auch in zweiter Linie des Arbeitgebers selbst führen müssen.

So gerechtfertigt theoretisch die Annahme sein mag, daß der Staat, wie jeder Privatmann die Pflicht und das Recht hat, seine Bedürfnisse so billig als möglich zu akquiriren und so wenig es sich in der Theorie bestreiten läßt, daß grade er auch die Verpflichtung habe, jedem Lieferungsfähigen durch allgemeine, öffentliche Submission eine gleiche Erwerbchance zu gewähren, auf so schwachen Füßen stehen in der Praxis diese Grundsätze. Diese allgemeinen Ausschreibungen verlocken eine Schaar von Spekulanten zur Betheiligung, die ohne die solide Basis des Besitzes und ohne hinreichende, feste Rückschlüsse nicht im Stande sind, den Wechselfällen der auf- und absteigenden Preisverhältnisse Stand zu bieten und die daher, falls im Verlauf der Lieferungen z. sich diese zu ihren Ungunsten ändern, einfach lieferungsunfähig werden. Weil aber diese Spekulanten kein eigenes Kapital zu verlieren haben, legen sie ihren ursprünglichen Kalkulationen Maßstäbe zu Grunde, die eben nur für ein Gleichbleiben oder Fallen der Preise aller Rohmaterialien berechnet sind und machen Propositionen, mit denen der solide, sich auf alle Wechselfälle vorbereitende Kaufmann nicht gleichen Schritt halten kann.

Alles dies äußert wieder seine Wirkungen auf das Verhalten der Regierungsbehörden bei den Kontraktabschlüssen; durch trübe Erfahrungen belehrt, fassen die Behörden alle Lieferungskontrakte und Stipulationen mit einer Schärfe ab, die dem wagehalsigen, Alles versuchenden Unternehmer gegenüber sehr gerechtfertigt sein mag — für den gutfundamentirten Kaufmann aber fast unannehmbar scheint.

Gesetzt nun auch, die Behörde träte später in der Praxis bei der Abnahme dem soliden Unternehmer mit größerer Milde und Konlanz gegenüber (und in der That ist dies meist der Fall), so bleibt dies doch immer eine mehr zufällige, von der individuellen Auffassung der abnehmenden Vertreter der Regierung abhängige Chance, die außerdem auf das allgemeine Rechtsbewußtsein leicht einen ungünstigen Einfluß ausüben kann!

Der Verein „Berliner Baumarkt“ hat, als er in Submissionsangelegenheiten eine motivirte Petition an die Volksvertretung einreichte, eine ganze Reihe jener Bedingungen namhaft gemacht, welche in die Kontrakte aufgenommen zu werden pflegen, die zur Sicherung der Arbeitsgeber gegen unsolide Lieferanten dienen sollen, in Wirklichkeit aber grade den realen Unternehmer treffen oder doch hart treffen können. Es würde für uns zu weit führen, des Näheren auf sie einzugehen und müssen wir uns damit begnügen, zu versichern, daß sie bei strenger Handhabung dem Unternehmer jede Gewinnschance unendlich erschweren, ja fast unmöglich machen. Da nun aber jeder Unternehmer democh gewinnen will, so wird grade der nicht ganz taktfeste Theil der Lieferanten zur Benutzung aller der mehr oder weniger ungesetzlichen Hinterpfortchen getrieben, die sich schließlich bei jedem, auch dem sorgfältigsten Abschluß nicht vermeiden lassen.

Es sind aber auch Fälle bekannt geworden, in denen die Kontrakte völlig unzutreffende Anforderungen stellten, theilweise solche, deren Erfüllung überhaupt unmöglich erscheinen mußte, theilweise andere, welche man nur auf grobe Denkfehler des mangelhaft vorgebildeten Unterpersonals zurückführen kann! Oder ist es möglich, daß ein logisch denkender Mensch — selbst ein Laie im Baufach — kontraktlich „eine garantierte einjährige (sic!) Dauer des Basalts“ bebingt?!

Das ganze Verfahren der öffentlichen Submissionen hat jedoch noch andere wirtschaftliche Mißstände im Gefolge: Wenn es möglich ist, daß ein Lieferant Rüdersdorfer Haupteine, um einen konkreten Fall zu wählen, zu einem billigeren Preise offerirt, als selbige überhaupt an Ort und Stelle zu erzielen sind, also Transportkosten z. z. ungerechnet, so folgt naturgemäß daraus, daß er entweder bei Abschluß des Kontrakts auf ein späteres Hintergehen der abnehmenden Behörde, sei's in Bezug auf Qualität oder Quantität, rechnet oder — daß er seine Unterlieferanten nicht bezahlt. Und gerade dieser letztere Fall ist leider ebenso häufig als schädigend für die allgemeinen Kreditverhältnisse und es ist tief bedauerlich, wenn eine Behörde dazu eine, wenn auch noch so entfernte Veranlassung bietet. ]

Es darf ferner nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß die Materialpreise am offenen Markt in engem Zusammenhang stehen mit den erzielten Submissions-Resultaten, da Niemand wesentlich höhere Preise bezahlen will, als eine Behörde. Wenn daher Lieferungs-offerten zu herabgesetzten, den Herstellungskosten nicht mehr entsprechenden Sätzen die Preise der verlangten Waare am offenen Markt stark drücken, so ist der Produzent schließlich gezwungen, auch für den Privatgebrauch unter dem Herstellungspreise zu arbeiten, ohne, wie der Lieferant, für Behörden vielleicht anderweitige Vortheile dafür einzutauschen. In dieser Lage befinden sich z. B. jetzt die meisten Ziegeleien.

Die Behörden müssen endlich, um sich den unsicheren Lieferanten gegenüber zu sichern, bedeutende Kauttionen fordern und dieselben lange Zeit festhalten, oft noch über die Ausführung des Vertrages hinaus, um später hervortretende Schäden decken zu können. Diese Kapitalien, welche in ihrem Gesamtbetrage eine sehr große Höhe erreichen, lassen sich für den Nationalwohlstand als verhältnismäßig unproduktiv bezeichnen und kosten dem Unternehmer meist sehr beträchtliche Zinsverluste, welche er bereits bei der Kalkulation berücksichtigen und die daher schließlich doch der Staat allein bezahlen muß.

Wir sagen daher: Es ist national-ökonomisch nicht richtig gedacht, bei öffentlichen Arbeiten die Konkurrenz so weit auszunutzen, daß Preise erzielt werden, welche zu den zu liefernden Objekten in keinem Verhältniß stehen, so daß der Unternehmer oder Lieferant sie nur unter bewusster Schädigung seiner Unterlieferanten oder beabsichtigter des Arbeitgebers selbst offeriren kann.

Bei allgemeinen Submissionen darf nicht immer der Mindestfordernde den Zuschlag erhalten, sondern die vergebende Behörde hat sich zu vergewissern, ob der Unternehmer seiner geschäftlichen Bonität nach und in Anbetracht der wirklichen Durchschnittspreiskonjunkturen im Stande sein kann, seinen eingegangenen Verpflichtungen allseitig nachzukommen.

Wir sprechen schließlich noch den Wunsch aus, daß die Abnahme der Lieferungen und Arbeiten stets in die Hände bewährter Arbeitskräfte und nicht junger, unerfahrener Leute gelegt werden möchte, und daß die Abwicklung der Rechnungslegung überall thunlichst beschleunigt werde, um nicht bedeutende Kapitalien neuer, nutzbringender Berwerthung zu entziehen.

von Spielberg.

[Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ in ihrer ganzen Glorie.] In der Freitag-Morgenausgabe unserer Zeitung haben wir uns bemüht gefunden, der „Nordd. Allg. Ztg.“ das Zeugniß zu geben, daß sie über unsere Zeitung die Unwahrheit behauptet habe. Hieraus entsproßte der balsamische Staube der genannten Zeitung alsbald folgende duftige Blüthe, welche als eine Erwiderung betrachtet sein will:

„Die Vosener Ztg.“ liefert weiteres Material für ihre absolute Unmöglichkeit, nicht nur für amtliche Anzeigen, sondern für jede ernsthafte Behandlung überhaupt, indem sie mit der Urbanität eines Straßensingen in unsere neuliche kleine Auseinandersetzung mit Herrn E. Richter sich mengt und einen Mordspettakel aufführt, weil die L-Korrespondenzen seit einiger Zeit, die „Vosener Ztg.“ sagt, seit 18. Dezember, nicht mehr in dem Blatte erschienen seien. Es ist allerdings unverantwortlich von uns, daß wir für Datum und Nummer der Hesperien in dem Vosener Blatte nicht jenes Gedächtniß haben, das einer so hochwichtigen Erscheinung von Rechtswegen zufälle; wie richtig und berechtigt unsere Bemerkungen aber gewesen sind, das zeigt am besten der denunziatorische Eifer, mit welchem die „Vosener Ztg.“ die Verantwortlichkeit für die stigmatisirten L-Korrespondenzen von sich auf das „Vosener Tagebl.“ abzuwälzen sucht, welches diesen Briefen später eine Herberge gewährt haben soll. Welch zweifelhaftes Kompliment die „Vosener Ztg.“ mit diesem Eifer dem Autor jener Korrespondenzen macht, geht augenscheinlich über ihren Gesichtskreis, indessen ist das nicht unsere Sache, wie ja die kleine Bemerkung in Nr. 80 der „N. A. Z.“ überhaupt nicht den Zweck einer Auseinandersetzung mit der „Vosener Ztg.“ hatte.“

Das treffliche Blatt schreibt also, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, statt „seit 18. Dezember 1877“, wie in unserem Artikel deutlich zu lesen, einfach seit 18. Dezember, so daß Jedermann den 18. Dezember 1879 darunter verstehen muß.

Wir denken, die „Anständigkeit“ der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist hierdurch genügend erwiesen; es bedarf also keiner weiteren Worte mehr.

## Deutschland.

+ Berlin, 20. Febr. [Das Reichstagspräsidium. Die zweijährigen Budgetperioden.] So ist der Reichstag denn endlich im Vollbesitz seines Präsidiums. Mit 102 Stimmen ist der Abg. Ackermann zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden. Deutlicher, als durch dies Resultat, kann die dermalige parlamentarische Lage im Reich nicht bezeichnet werden. Herr Ackermann ist als Politiker bekannt durch zwei scharf ausgeprägte Eigenschaften: er ist in gleicher Weise hervorragend als Reaktionsär wie als Partikularist. Von allen rückschreitenden Vorschlägen, welche seit Jahren in Bezug auf unsere wirtschaftliche und Sozialgesetzgebung aufgetaucht sind,

ist kein einziger, der nicht von Herrn Ackermann entweder ausgegangen oder wenigstens aufs Eifrigste unterstützt wäre. Und nicht als das Streben nach einer maßvollen, auf einer unbefangenen Würdigung thatsächlich erwiesener Unzuträglichkeiten beruhenden Revision hat sich seine Thätigkeit in dieser Richtung bekundet, sondern als die feindseligste, auf eine grundsätzliche Beseitigung der von freisinnigem Geiste getragenen neueren Gesetzgebung gerichtete Bekämpfung. Greller hätte die klerikal-konservative Koalition einer Hinneigung zu voller und ganzer Reaktion sich nicht verdächtig machen können, als durch die Wahl dieser Persönlichkeit. Bedeutamer aber noch erscheint der Akt, wenn man die andere Seite in's Auge faßt. Als die erste Kunde von der Kandidatur Ackermann in die liberalen Kreise drang, wurde die Frage laut: „Warum nicht lieber gleich Brüel?“ Der Scherz ist bitter, aber er trifft doch so ziemlich das Rechte. Herr Ackermann versteht ohne Zweifel seine Unzufriedenheit mit der Wendung von 1866 besser zu beherrschen, als sein weltlicher Reichstagskollege; auch hat er ja nicht entfernt eine gleich starke Veranlassung zu solcher Unzufriedenheit. Aber was die praktische Seite der Sache anlangt, so darf man getrost sagen, daß er überall, wo es galt, den nationalen Ausbau des Reiches zu hindern, die Ansprüche der Einzelstaaten auf Kosten unserer nationalstaatlichen Entwicklung zu fördern, zum Mindesten nicht hinter dem Abg. Brüel zurückgeblieben ist. Und diesen Mann, einen der ausgesprochensten und rücksichtslosesten Partikularisten, hielt die klerikal-konservative Koalition für angemessen, dem Reichstage als Präsidenten aufzuerlegen! Die Thatsache beweist zweierlei: einmal, daß Fürst Bismarck mit den Deutschkonservativen — die Reichspartei hat sich diesmal zum größten Theil von der Koalition getrennt — die Fühlung entweder aufgegeben oder verloren hat, sodann, daß die Koalition nunmehr vollständig unter dem Einflusse der Zentrumsparthei steht. Denn anders wäre es doch kaum erklärlich, wie wenigstens die preussischen Konservativen unter sämtlichen Mitgliedern der Fraktion gerade auf dieses verfallen konnten. — So wird nun das Präsidium des deutschen Reichstages gebildet durch einen Präsidenten, der zwar ohne Zweifel ein rüchhaltiger Anhänger des nationalen Staates, aber ebenso ohne Zweifel nicht die wirklich geeignete Person zur Vermittelung der Beziehungen zwischen dem Reichstage und dem Reichsanstatter ist, und zwei Vizepräsidenten, welche die Errichtung und die ganze Idee unseres nationalen Staates mit aller Kraft bekämpft haben. Wir sind in Deutschland gewohnt, in dem Präsidium die Grundrichtung des Parlaments ausgedrückt zu sehen. Welche Betrachtungen muß da diese Verdolmetzung der Gesinnungen des Reichstages hervorrufen in einer Zeit, da die neuen Militärforderungen uns erfirster als je daran erinnern, wie wenig wir unser nationales Werk bereits als völlig gesichert betrachten dürfen. — Jede neue Motivirung des Gesetzesentwurfs über Einführung zweijähriger Budgetperioden steht in Widerspruch mit der früheren. Es ergibt sich daraus, in wie großer Verlegenheit man um wirklich durchschlagende und überzeugende Argumente ist. In den amtlichen Motiven des Gesetzesentwurfs lesen wir:

„Zeit und Kraft derjenigen Reichstagsmitglieder, welche zugleich der Landesvertretung ihres Heimatsstaates angehören, werden durch das unmittelbare Aufeinanderfolgen und monatelange Dauern der parlamentarischen Versammlungen bis zu einem Maß in Anspruch genommen, welches namentlich den nicht in Berlin wohnenden, ihrer eigentlichen Berufsthätigkeit entzogenen Abgeordneten auf die Länge nicht alljährlich zugemuthet werden kann.“

Daraus geht doch hervor, daß die Regierung sich von ihrem Vorschlag eine Abkürzung der parlamentarischen Gesamtarbeit verspricht, und das war der Gesichtspunkt, der noch am meisten überzeugend war. In den neuesten Auslassungen der „Prov.-Corr.“ lesen wir nun aber:

„Wenn die zweijährige Berufung des Reichstages zur Regel würde, so würde die Session dann bei einer entsprechenden Einrichtung für die Landtage sechs Monate und länger in Anspruch nehmen dürfen, während bei der alljährlichen Berufung die Session doch nur drei Monate und vielleicht etwas darüber aus Rücksicht auf die im demselben Jahre arbeitenden Landtage in Anspruch nehmen kann. Die Frage würde sich darauf zurückführen: ob es besser ist, wenn der Reichstag und die Landtage ihre Aufgaben alljährlich in dreimonatlichen Abschnitten, oder ein Jahr um das andere in sechsmonatlichen Abschnitten erledigen?“

Der Gesamtaufwand an parlamentarischer Arbeitskraft würde also auch in Zukunft derselbe bleiben, und es würden nur zwei unterbrochene Perioden in eine doppelt so lange zusammenhängende verwandelt werden. Aus der Darlegung der „Prov.-Corr.“ geht zugleich hervor, daß es in der That in der Absicht der Regierung liegt, Reichstag und Landtag nur alternierend alle zwei Jahre tagen zu lassen, denn sonst würde eben der Hauptzweck, den das halbamtliche Blatt mit dem Vorschlag zu erreichen glaubt, wegsallen. In früheren Motivirungen war gesagt, die alljährliche Berufung beider Körperschaften solle auch in Zukunft die Regel sein, wenn auch Ausnahmen mitunter denkbar wären. Die „Prov.-Corr.“ belehrt uns aber wieder, daß der hauptsächlichste Zweck der beantragten Verfassungsänderung nur dann erreicht wird, wenn jene Ausnahme zur Regel wird. So bildet die ganze Serie offizieller und offiziöser Motivirungen eine Kette



von Widersprüchen und Unklarheiten, die wahrhaftig nicht dazu beitragen kann, den Vorschlag zu empfehlen.

Berlin, 20. Februar. (Von fortgeschrittlicher Seite eingekandt.) Abgeordnetenhause. Das Reichstagspräsidium. Im Abgeordnetenhause herrschte heute die unruhige Ferienstimmung, man kann sie auch Schlusssieber bezeichnen. Das Arbeitspensum der Tagesordnung, welches zu anderer Zeit gewiß drei Stunden erfordert haben würde, war in 3/4 Stunden erledigt. Es blieb also dem Präsidenten v. Köller nichts übrig, als die Sitzung um 1 1/2 Stunden zu vertagen, damit das Haus dann die offizielle Vertagung durch die königl. Bottschaft in Empfang nehme. Uebrigens war das Haus in beschlußfähiger Vollständigkeit, dafür hatte die Nothwendigkeit, Reisekosten und Diäten im Kassenlokale in Empfang zu nehmen, gesorgt. — Im Reichstage war große Besorgniß vorhanden, ob man endlich einen zweiten Vizepräsidenten bekommen werde, oder ob wegen Beschlußunfähigkeit der Reichstag sich vertagen müsse. Nach langem Säuten des Präsidenten, langamer Namensverlesung und Heranschleppung aller in Berlin wohnhafter Abgeordneten, gelang es glücklich, 202 Stimmzettel — drei über die beschlußfähige Zahl — in die Urne hinein zu bekommen. Das Ergebnis ist Ihren Lesern bereits bekannt. Durch diese Wahl bekommt der deutsche Reichstag ein fast hippokratisches Ansehen. Welche Wandelung hat diese oberste Vertretung der deutschen Nation durchgemacht, daß sie zu der Zeit, wo sie zum ersten Male seit Stiftung des norddeutschen Bundes eine dem Reichskanzler so ziemlich gehorsame Mehrheit besitzt, drei Präsidenten wie Graf Arnim-Boitzenburg, Freiherr von Franckenstein und Ackermann aufweist. Alle Achtung vor den Persönlichkeiten, — aber immerhin ist der Schwager des Grafen von Arnim, — der Mann, der dieses Verwandten halber den Staatsdienst quittirte, der Präsident der ersten preussischen Landesynode, des intoleranten orthodoxen Kirchenparlamentes, eine eigenartige Erscheinung auf dem Präsidentensitz des Reichstags deutscher Nation im Jahre 1880. Immerhin ist der Führer des ultramontanen Zentrums Frhr. Georg Arbogast von und zu Franckenstein, der erbliche Reichsrath der Krone Baierns, das einzige Mitglied der bairischen ersten Kammer, welches 1870 dagegen stimmte, daß man dem verhassten Norddeutschen Bunde in dem Kriege gegen Frankreich beistehe, ein interessanter Vizepräsident des deutschen Reichstages. Aber wer ist Herr Ackermann? — Erster Führer der sächsischen Partikularisten, die jetzt sich mit den protestantischen Partikularisten fast aller deutschen Staaten inkl. Preußens zur deutschkonservativen Partei vereinigt haben. Der sächsische konservative Partikularismus ist eine ganz besondere Spezies, — das lehrt die Fraktionskarriere des Herrn Ackermann, der seit dem konstituierenden Reichstage Dresden links der Elbe vertritt. Im konstituierenden Reichstage 1867 war er Mitglied der Zentrums-Fraktion unter Führung Georg von Binde's, zugleich mit einigen anderen Altliberalen von 1848 (Max Duncker, v. Sängler, Baumstark aus dem Frankfurter Parlament) und mit Falk und Friedenthal. Im ersten ordentlichen Reichstage 1867 ging er unter die bundesstaatlich-konstitutionelle Fraktion unter dem Vorsitz des wackern Sachsen Dehminen, der bald die ihm besser zusagende Mitgliedschaft der Fortschrittspartei erwarb, aber dazumal die Ultramontanen Mallinkrotz, Reichenperger, Windthorst, Frhr. v. Loe neben Dr. Schwarze und dem schleswig-holsteinischen Landesparlamentarier Graf Baudissin und Keeder in seiner Fraktion hatte. 1871 trat Ackermann in die „liberale Reichspartei“ oder „Fraktion der Mixed-Pickles“, zu der die preussischen Erminister v. Patow, v. Bernuth, v. Bonin, der badische Erminister v. Roggenbach, die bairischen Erminister Fürst Hohenlohe und v. Hörmann und einige Mitglieder der bairischen Fortschrittspartei Böll, Fischer-Augsburg, Dr. M. Barth gehörten. 1874 verschwand diese Fraktion und Ackermann wanderte in die deutsche Reichspartei oder freikonservative Fraktion, wo er aber auch nur drei Jahre aus-

hielt. Seit 1877 ist Herr Ackermann — einst der geschworene Gegner „der preussischen Junkerpartei“ — Mitglied der deutsch-konservativen Partei, — und nun durch die Vize-Präsidentenschaft gar ein Führer derselben geworden. Was der kranke Reichskanzler wohl von diesem Präsidium sagen wird?

— Offiziös wird geschrieben: Einige Zeitungen wollen davon wissen, daß im Reichsjustizamt oder im preussischen Justizministerium Erörterungen stattfinden sollen zum Zweck der Verminderung der Gerichtskosten, wie sie durch die neue Gerichtsorganisation normirt sind. Glaubwürdigem Vernehmen zufolge haben aber solche Erörterungen nicht stattgefunden, sondern es sind nur statistische Erhebungen in Folge des bekannten Reichstagsbeschlusses angeordnet worden. Man wird jedenfalls das Resultat dieser Erhebungen und außerdem einige Erfahrungen abwarten müssen, ehe man eine Aenderung des jetzigen Gesetzes ins Auge fassen könnte. Die Erklärungen, welche in Preußen von dem Justizminister Friedberg, in Sachsen von dem Justizminister Abeken und in Württemberg von dem Minister Faber abgegeben worden, behalten ihre völlige Geltung.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung vor der Vertagung mit der Denkschrift der Staatsregierung über die Ausführung und die Ergebnisse der Gebäudesteuer-Revision. Der Referent Abg. Dr. Weber-Erfurt führte aus, es lasse sich nicht bestreiten, daß die Staatsregierung das Revisionsgeschäft im Allgemeinen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß eingeleitet und ausgeführt habe; auch müsse anerkannt werden, daß offenbar wenigstens in der Zentralinstanz das Bestreben dahin gegangen sei, übermäßige Härten, wie sie durch das Verfahren der Lokalinstanzen oft hervorgerufen wurden, durch eine milde, der Billigkeit entsprechende Anwendung des Gesetzes zu beseitigen. In einzelnen Punkten lasse sich die Auslegung, welche die Staatsregierung den Bestimmungen des Gesetzes gegeben habe, allerdings anfechten; so sei namentlich in Zweifel zu ziehen, ob der Begriff des „Nutzwertes“ im § 4 der Gebäudesteuer-Gesetzes sich vollständig decke mit den bezüglichlichen Bestimmungen der ministeriellen Ausführungs-Anweisungen. Die gerade rücksichtlich dieses Punktes erhobenen lebhaften Klagen und die eingegangenen zahlreichen Beschwerden ließen sich indes nicht im Wege der Verwaltungspraxis beseitigen, vielmehr sei ausreichende Abhilfe nur durch einen Akt der Gesetzgebung zu schaffen. Die Gesetzgebung werde sich ja auch ohnedies in nächster Zeit aus anderen finanz- und steuerpolitischen Gründen mit der Gebäudesteuer zu befassen haben und dabei u. A. auch zu erwägen sein, ob nicht die Verabsiehung des Prozentsatzes der Gebäudesteuer angebracht erscheine. In letzterer Hinsicht dürfe die Geschichte der Entstehung der Gebäudesteuer und ihre nahe Beziehung zu der gleichzeitig mit einem entsprechenden Prozentsatz eingeführten, jedoch fontingenturten Grundsteuer nicht außer Acht gelassen werden. Die Gebäudesteuer sei seit dem Jahre 1868 von 13 Millionen auf 27 Mill. im Jahre 1880, also auf mehr als das Doppelte gestiegen. Das sei eine Zunahme, wie sie bei Erlaß des Gesetzes wohl Niemand vorausgesehen und beabsichtigt habe. Ueber die Entwicklung dieser Steigerung geben die der Denkschrift beigefügten Zusammenstellungen gar keine Auskunft. Die Uebersichten beschränken sich streng auf die Ergebnisse der Gebäudesteuer-Revision und vergleichen diese lediglich mit der Veranlagung des Jahres 1879. Dadurch gewinne man kein richtiges Bild von der Entwicklung der Gebäudesteuer, vielmehr seien eine Reihe von falschen Vorstellungen dadurch hervorgerufen; man habe sich vielfach gewundert, daß in kleinen stabilen Gemeinden die Revision eine Steigerung von sehr hohem Prozentsatz ergeben habe, während die durch die Revision herbeigeführte Steigerung in den größten und notorisch am blühendsten entwickelten Gemeinden meist nur eine verhältnismäßig geringe sei. Eine ausreichende Begründung für diese Erscheinung könne nur gegeben werden durch eine Klarlegung der nicht allein in Folge der Neubauten, sondern namentlich auch durch Substanzveränderungen, besonders in den größten Gemeinden, innerhalb der 15jährigen Periode, und in Folge der oft durch das Kreditbedürfnis veranlaßten zu hohen Abschätzungen herbeigeführten Steigerung der Steuer. Deshalb sei es durchaus nothwendig, eine Ergänzung des in der Denkschrift gegebenen Materials von der Regierung zu fordern; es werde dies auch für die demnächstige gesetzgeberische Arbeit auf diesem Gebiet förderlich sein. — Verschiedene Mitglieder der Kommission traten diesen Ausführungen des Referenten ausdrücklich bei, und es wurde demnach nach dem Antrage des Abg. Weber beschloffen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur Ergänzung der Denkschrift betr. die erstmalige Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, eine vergleichende Zusammenstellung der Revisionsergebnisse mit den Ergebnissen der Gebäudesteuer-Veranlagung vom Jahre 1875, bezw. für die neuen Provinzen vom Jahre 1867, und mit der Entwicklung der Gebäudesteuerbeträge in den Jahren 1868 bis 1879, und zwar getrennt für die Städte und für das platte Land, anfertigen und der Kommission zugehen zu lassen. — Schließlich wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung diesem Beschlusse baldmöglichst entsprechen werde, so daß in der bevorstehenden Nachsitzung des Abgeordnetenhauses die weitere Erörterung der Angelegenheit auf Grund des vervollständigten Materials erfolgen könne.

— Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten, zusammengesetzt aus den Herren Geh. Ober-Justizräthen und resp. Senatspräsidenten Eggelin (Vors.), Diepenbrock-Gruter, Kammerherr Heinrich, Dahrenstädt, Bürger (König) und Oberbürgermeister von Fockenberg, trat nach sehr langer Pause am Freitag 1 Uhr im großen Saale des Zivilsenats des Kammergerichts wieder einmal in Vertagung, um in letzter Instanz über zwei Angelegenheiten zu entscheiden; die eine betraf den Einspruch des Oberpräsidenten der Rheinprovinz gegen die vom altkatholischen Bischof Dr. Reinens verfügte Berufung des Pfarrers Jaskowsky von der Kreuzkirche zu Reife an die Parochie St. Johann-Saarbrücken.

Der Einspruch des Oberpräsidenten führte aus, daß die Berufung des Jaskowsky besonders in Rücksicht auf sein bisheriges Auftreten in Reife — es würde in dieser Beziehung auf mehrfache Referate seltener Blätter über Vorträge, Aufrufe und den von Jaskowsky an der Realschule zu Reife gegebenen Religionsunterricht verwiesen — den öffentlichen Frieden gefährden müsse. Es wurden besonders zwei Publikationen hervorgehoben, welche Jaskowsky an die Katholiken Reife's und Umgegend gerichtet hat, außerdem aber auch daß Jaskowsky im Religionsunterricht in den unteren Klassen Sexta, Quinta, Quarta neben den Grundlehren der Kirche auch den Anschauungen über das vaticanische Konzil eine besonders abfällige Berücksichtigung zu Theil werden ließ. Speziell findet die Berufungsschrift in Ausdrücken, wie „römische Schmähungen“, „vaterländische Feindseligkeit des Ultramontanismus“, sowie in der Behauptung, daß die altkatholischen Geistlichen in Bezug auf Gebühren bei Taufen, Trauungen, Begräbnissen einen andern Standpunkt einnehmen, als die römisch-katholischen, einen Mangel an Rücksichtnahme auf Andersgläubige, und begründet hierdurch den Einspruch.

Ein Vertreter des Bischofs Reinens war nicht erschienen, als Sachwalter des Oberpräsidenten fungirte H. A. Döhring, der in kurzen Zügen den Einspruch begründete und zum Schluß auf Verletzung der event. beweiskräftigen Stellen aus den Publikationen Jaskowsky's Antrag stellte. — Dieser Antrag wurde vom Gerichtshof als unzulässig zurückgewiesen, und sodann dahin erkannt, daß der Einspruch des Ober-Präsidenten zurückzuweisen sei, da keine Thatsachen vorliegen, welche eine Störung des öffentlichen Friedens durch Jaskowsky befürchten ließen.

— Nach einem Zirkularerlaß des Ministers des Innern vom 10. November v. J. haben Landesbeamte es für zulässig gehalten, in einem fremden Amtsbezirke (mit für ausreichenden event. achter Genehmigung des Landesbeamten des betreffenden Bezirks) Geschließungsakte vorzunehmen, deren Gültigkeit in Folge dessen hat in Frage gestellt werden müssen. Ebenso haben in einigen Fällen Eintragungen in die Landesregister für ungültig erachtet werden müssen, weil die als Landesbeamter fungierende Person zur Zeit der Eintragung noch nicht rechtsgültig bestellt war. Der Minister hat hieraus Veranlassung genommen, die Landesbeamten darauf aufmerksam machen zu lassen, daß ihnen die amtliche Eigenschaft nur für denjenigen Bezirk zustehe, für den sie entweder einmal oder in den Fällen des § 3 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 in Stellvertretung des verhinderten Landesbeamten bestellt seien, daß daher kein Landesbeamter außerhalb dieses Bezirks zu fungiren befugt sei, und daß insbesondere auch die Gültigkeit der von einem Landesbeamten außerhalb des Bezirks vorgenommenen Geschließungsakte nicht aus § 42 Absatz 2 des allegirten Reichsgesetzes hergeleitet werden könne, weil auch diese Bestimmung nur solche Fälle vor Auge habe, in denen ein an und für sich gesetzmäßig bestellter Landesbeamter innerhalb seines Amtsbezirks eine Amts-handlung vorgenommen habe, für welche ein anderer Landesbeamter zuständig sei. Ferner soll Vorkehrung dahin getroffen werden, daß die zu Landesbeamten designirten Personen die betreffenden Geschäfte nicht vor ihrer nach Vorschrift des Gesetzes erfolgten Bestellung übernehmen. Endlich sollen die Aufsichtsbehörden der Prüfung der Legitimationen der als Landesbeamte fungirenden Personen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, damit Mißständen der in Rede stehenden Art möglichst vorgebeugt werde.

Druckfehlerberichtigung. In dem wiener Artikel der gestrigen Morgenausgabe ist statt „Unterrichtssprache“ zu lesen: Unterrichtsfrage. In der gestrigen „Politischen Uebersicht“ ist zu lesen: „Der preussische Landtag ist gestern (nicht heute, wie es irrtümlich heißt) vertagt worden.“

### Großbritannien und Irland.

[Mit dem Rückzug der Engländer aus der Hauptstadt Afghanistan] hat es vorläufig sein Bewenden. Das Militär-Wochenblatt „Broad Arrow“ erfährt, daß General Roberts im März anscheinlich verstärkt werden wird. Es sei die Absicht der Regierung, ein weiteres Jahr in Kabul zu bleiben, da man erwartet, am Ende dieser Zeit werde Rußland seine Hand gezeigt haben und der Frieden in Afghanistan wieder hergestellt sein. Auch der „Daily News“ wird aus Lahore vom 16. d. M. telegraphirt, daß der Armee in Kandahar der Befehl

### Vom Büchertisch.

Kurze Erinnerung an das Leben und die künstlerischen Arbeiten Johann Lewicki's von Wladislaw Bartynowski, Verlag von Johann Konstantin Zupanski. (Posen, 1880.) Erst vor wenigen Wochen theilten wir mit, daß der hiesige Buchhändler Zupanski in den Memoiren Pafel's ein Kunstwerk herausgegeben habe, das jeder Literatur zur Ehre gereichen würde und schon wieder hat er uns ein kleines Geschenk überreicht, welches eine Biographie des Mannes enthält, der jenes Meisterwerk, d. h. die Illustrationen zum Texte von Pafel's Memoiren, geschaffen hat und das allein hinreichen würde, seinem Schöpfer eine ehrenhafte Stelle in den Reihen der ersten Künstler Europas anzudeuten. Es ist dies Johann Lewicki. Der Verfasser dieser Biographie, Herr Bartynowski, hat sich eigentlich an Lewicki, noch mehr aber an seinen Lesern versündigt, denn er schildert das Ansehen, Bestrebungen, Thaten und Leiden überreiche Leben des Mannes in einer so knappen Form, daß man sich unwillkürlich sagen muß, er habe manches ausgelassen, was ihm nicht sehr wichtig schien, während es wahrscheinlich für jeden Leser hochinteressant, ja ungemein lehrreich gewesen wäre. Auch den tragischen Tod des 76jährigen Greises, den die in Paris einrückenden Truppen der Republik im Jahre 1871 aus einem Keller, in welchem er sich mit seiner greisen Frau verborgen hatte, hervorgerissen und erschossen, schildert uns der Verfasser in nur wenigen Zeilen. Doch söhnt uns Herr Bartynowski mit sich aus, denn er bietet uns ein langes Verzeichniß der Meisterwerke Lewicki's, 95 an der Zahl, die ihm bekannt sind und die einen geringen Theil seiner Schöpfungen bilden, von denen jedoch viele eine große Seltenheit sind. So z. B. dürfte sich nach Bartynowski das einzige Exemplar der Gegend am Tajo in Posen in der Sammlung der Freunde der Wissenschaften befinden. Ein anderes höchst seltenes Werk, Le peuple polonais, ou description exacte de ses moeurs, usages et costumes, das nicht weniger als 40 kolorirte Tafeln, und auf jeder eine Gruppe von Personen enthält und im Jahre 1838 in Straßburg erschienen ist, hatten wir Gelegenheit bei Herrn Zupanski zu sehen und dieses Werk beweist, daß Lewicki mit gleicher Leichtigkeit mit Farben wie mit Kreide, mit Pinsel wie mit Stichel arbeitete. Wir glauben, daß Herr Zupanski mit der Herausgabe der kurzen Biographie Lewicki's seinen Landsleuten ein sehr zeitgemäßes Geschenk gemacht hat.

\* Kriegs-Telegraphie. Geschichtliche Entwicklung, Wirkungskreis und Organisation derselben. Von R. v. Fischer-Treuenfeld. Mitglied der kgl. geogr. Gesellschaft, des Vereines der Telegraphen-Ingenieure in London u. s. w. Mit 2 lithogr. Plänen, 2 lithogr. Tafeln und 26 Holzschnitten. Stuttgart 1879.

Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Telegraphie im Felde bestimmt ist, das wichtigste Mittel zur Beförderung der Befehle, sowie zur Verbindung der einzelnen Truppenkörper untereinander, mit den Oberkommandos und mit der Basis zu werden und somit als Medium zur unmittelbaren gegenseitigen Verständigung für die operirenden Truppentheile zu dienen. Die Kriegserfahrungen der letzten 15 Jahre drängen diese Thatsache immer mehr in den Vordergrund und es ist daher nicht zu verwundern, daß die Kriegstelegraphie die Aufmerksamkeit der Militärbehörden, so wie der kommandirenden Offiziere auf sich gelenkt und in militärischen Kreisen überhaupt das größte Interesse erregt hat. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es zur Erweiterung und Vervollkommnung der Kriegstelegraphie nicht so sehr darauf ankommt, immer Neues ausfindig zu machen, als vielmehr auf das eifrige Bestreben, aus den vorhandenen Erfahrungen Lehren zu schöpfen und dieselben in der richtigen Weise zu verwerthen. Hierzu ist es aber wiederum erforderlich, daß man sich auch mit den Organisationen und den Materialien der anderen Nationen, so wie mit den von denselben auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen vertraut zu machen und für die eigene Kriegstelegraphenorganisation darauf zu gewinnen sucht. Das vorliegende Werk liefert in dieser Beziehung ein sehr reichhaltiges Material, das um so werthvoller erscheint, als sich auffallender Weise die Erfahrungen und selbst die historischen Daten auf dem Gebiete der Kriegstelegraphie mehr wie die einer jeder anderen Branche der militärischen Wissenschaften fast ganz der allgemeinen Kenntniß entzogen haben. In der gesammten Literatur, nicht nur der deutschen, sondern der aller Nationen, hat bis vor Kurzem nicht ein Versuch nachgewiesen werden können, eingehend und erschöpfend die Organisation, das Material und die Erfahrungen der Kriegstelegraphen der einzelnen Armeen zu behandeln und vergleichend zusammenzustellen; es ist daher mit Bestimmtheit vorauszuversetzen, daß das Werk des Herrn von Fischer-Treuenfeld besonders in Militärfreien allgemeinen Anklang finden wird, aber auch in den Reihen der Zivil-Telegraphen-Verwaltungen und der Zivil-Telegraphisten wird ihm die Anerkennung, welche ihm in so hohem Grade gebührt, sicher nicht fehlen. Es ist dabei zu bemerken, daß dem Verfasser neben seiner Berufstätigkeit, nicht nur in seiner Stellung als früherer General-Kriegstelegraphen-Direktor, fast fünfjährige Kriegserfahrungen zur Seite stehen,

sondern daß seine Mittheilungen in Folge seiner vielen Konnexionen auf die glaubwürdigsten Quellen zurückzuführen sind und daß das vorliegende Werk in dieser Beziehung die interessantesten und lehrreichsten Daten enthält, sowie daß es lediglich vom Verfasser in der Absicht geschrieben worden ist, der Entwicklung und Vervollkommnung der Kriegstelegraphie förderlich zu sein. Es verpricht dieses Werk somit, einen reichen Schatz von Erfahrungen und werthvollen Angaben zu bieten und für Militärschulen und überhaupt für jeden Offizier und Telegraphenbeamten eine Fundgrube und wirksame Anregung für das Studium dieser neuen Wissenschaft zu werden. Für die wirkliche Gedeihlichkeit des Inhaltes dieses Buches dürfte wohl der Umstand am Deutlichsten sprechen, daß General-Feldmarschall Graf Moltke die Widmung desselben angenommen hat. Wir unterwähnt dürfen wir lassen, daß auch die äußere Ausstattung dieses Werkes eine durchaus würdige und schöne ist.

\* Als ein gutes Zeichen der Anerkennung darf es gelten, wenn unserer Zeit eine Gedichtsammlung des Glückes sich einer zweiten Auflage zu erfreuen hat; denn die Lyriker wachsen massenhaft heran und die meisten, selbst besseren unter den Poeten, sehnen und suchen vergebens nach einem Verleger, auch ohne fremdbliche Honorarbeiträge. Den Gedichten von Hartwig Köhler (S. Regal), welche unter dem Titel: „Gegen den Strom“ im Verlage von Ufr. Krüger in Leipzig eben in zweiter Auflage erschienen sind, gebührt auch diese Anerkennung. Der Name des, wie es scheint, noch jugendlichen Dichters ist nicht unbekannt; einzelne seiner Gedichte waren seit Jahren in „Salon“, „Neuen Blatt“, in der „Deutschen Dichterballe“ und anderen Zeitchriften veröffentlicht und beifällig aufgenommen worden. Die kleine Sammlung enthält eine reiche Fülle wahrer Poesie bei guter Formengewandtheit und Reinheit der Sprache. Einen Vorzug behauptet die Lieder, daß das uralte Thema der Liebe einfach und wahr behandelt wird und die „erlogenen Liebeschmerzen“ den gesunden Leser nicht verfolgen. Die Ausstattung des Buches ist gut und der Preis zu 1,20 sehr billig.

\* Bei dem ungewöhnlichen Interesse, welches die Kulturkampfbewegung erregt hat, die sich am 11. Februar im Abgeordnetenhause zwischen dem Abgeord. Löwe (Berlin) und Dr. Hänel einerseits und dem Abgeord. Stöcker andererseits abspielte, wird unsern Lesern die Nachricht von Interesse sein, daß diese 3 Reden in Form einer Broschüre unter dem Titel: „Contra Stöcker“ in der Buchhandlung von C. Barthel, Berlin, Alexandrinerstr. 32, erschienen und dort zum Preis von 20 Pfg. (in Partien von mindestens 10 Exemplaren 15 Pfg.) pro Exemplar zu haben sind.

1) Krótkie wspomnienie o życiu i pracach artystycznych Jana Lewickiego skesał Władysław Bartynowski.



gesendet worden sei, anfangs März auf Ghazna vorzurücken.“ Es handelt sich also um einen neuen kombinierten Feldzug im Frühjahr, welcher das afghanische Glacis vor den anglo-indischen Grenzpassien ein für allemal sicherstellen soll. In afghanisch Turkestan stehen augenblicklich die Dinge für die Engländer nicht günstig; der von General Roberts ernannte Gouverneur Schazbag Khan steht einer starken feindlichen Steintmacht gegenüber und Abdurhaman Khan, der russische Prätendent, gewinnt immer mehr und mehr Boden, da ihm nach der Behauptung englischer Blätter reichliche Subsidien aus russischer Quelle zufließen. — Wie ferner der wiener Berichterstatter des „Standard“ wissen will, jetzt Rußland seine Anstrengungen fort, Persien auf seine Seite zu bringen. Es heißt, daß nicht allein General Ignatieff sich in Kurzem in einer wichtigen politischen Mission nach Teheran begeben werde, sondern auch, daß der dortige russische Gesandte durch M. Nelidoff, den jetzigen russischen Vertreter in Dresden, ersetzt werden würde.

**Rußland und Polen.**

[Zum Attentat im Winterpalais.] Die „Agence Havas“ erzählt, daß ihr Vertreter Pognon von dem augenblicklich in Paris weilenden Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch empfangen worden sei. Der Großfürst erklärte, daß er über die Vorgänge nicht mehr wisse, als was bis zur Stunde von den Blättern veröffentlicht worden sei. Der Präsident Grévy habe unmittelbar nach Empfang der Kunde seinem kaiserlichen Bruder ein eigenhändiges Schreiben zugehen lassen. Vom Schauplatz des Attentats, dem „Saal der Garden“, erzählte der Großfürst, der Saal sei, als er, der Großfürst, noch ein Kind war, sein Schlafzimmer gewesen. Dieser Saal ist zugänglich durch eine Diensttreppe, auf welcher der Großfürst sich damit amüsierte, das Geländer hinabzurutschen, was ihm, wie er sich zu erinnern beliebt, viele Vorurtheile und selbst Strafen eintrug. Das Schlafzimmer Ihrer Majestät der Kaiserin ging nach dem in der Depesche bezeichneten „Speisesaal“ hinaus, welcher nicht der gewöhnliche Speisesaal der kaiserlichen Familie war, sondern nur zu Brunkbiners diente. Se. kaiserliche Hoheit meinte, daß ein solches Diner dort gegeben werden sollte, vermuthlich zu Ehren Sr. Hoheit des Fürsten von Bulgarien. Der Fußboden des Saales der Garden lag auf einem Gewölbe aus Hausteinen von beträchtlicher Stärke und die Decke, welche den Saal der Garden vom Speisesaal trennt, war ebenfalls aus Hausteinen gebaut. Man kann aus diesen Angaben auf die Stärke der Explosion schließen. — Der Winterpalast steht nach drei Seiten vollkommen frei. Die Hauptfront sieht auf den mächtigen Newafluß, die rückwärtige Front, in welcher sich der Eingang für die gewöhnlichen Sterblichen befindet, die im Palaste verkehren, und wo auch die Wagen in den inneren Hof desselben einfahren, geht auf einen großen Platz, in dessen Mitte die Alexander-Säule steht, und der vom Generalstabsgebäude begrenzt wird. Die westliche Front sieht auf einen etwas kleineren Platz und ihr gegenüber ist das Admiraltätsgebäude gelegen. Nur die östliche Front ist durch eine gedeckte Galerie mit einem anderen Palaste in Verbindung, der Eremitage, in welchem sich große Kunstsammlungen und ein Theater befinden. Es ist also fast unmöglich, anzunehmen, daß von einem der den Winterpalast umgebenden Gebäude aus ein Minengang bis unter denselben hat getrieben werden können. Der Palast sieht zu frei und zu isolirt da. Der Minengang hätte mindestens eine Länge von zweihundertundfünfzig Metern erhalten müssen, und es ist leicht zu berechnen, daß, wenn dieser Gang nur eine Höhe von vier und eine Breite von drei Fuß, gerade genug, um passieren zu können, erhalten hätte, einige hundert Fuhrwerke das ausgehobene Erdreich hätten fortführen und daß große Quantitäten von Stützhölzern in denselben hätten hineingebracht werden müssen, eine Kiesenarbeit, die doch unmöglich so unbemerkt geblieben wäre. Man ist somit zu der Annahme gedrängt, daß die Mine von Leuten, die im Winterpalaste selbst anwesend waren, gelegt worden ist. Sie kann auch seine

besonders tiefe Lage gehabt haben, denn das Terrain von Petersburg, das ein Sumpfterrain ist, eignet sich an sich nicht zur Anlage von tief eingeschnittenen Kellern und zudem steht, wie bemerkt, der Winterpalast an dem Newastrome und hat in Folge davon sicher keine tiefliegenden Keller. Da nun die Wächstube, auf welche die Explosion zunächst ihre verheerenden Wirkungen erstreckte, im Erdgeschoße der rückwärtigen Front, in der Nähe des Wagenthores situiert ist, so muß man annehmen, daß in einem Souterrain gerade unterhalb der Wächstube die Mine von Leuten, die entweder zum Winterpalaste selbst gehören, oder die sich durch irgendwelche Mittel Zutritt in denselben zu verschaffen wußten, angebracht und in dem voraus berechneten Momente entzündet worden ist, in welchem der Zar mit seiner Familie das über der Wächstube im ersten Stockwerke gelegene Frühstückszimmer hätte betreten sollen. In der unmittelbaren Umgebung des Zaren also, unter seinen Hausgenossen muß es Leute gegeben haben, die entweder selbst an den Vorbereitungen zum Attentate theilgenommen haben, oder die Verschworenen bei diesen Vorbereitungen unterstützten. Es sollen denn auch in der That am Montag 40 Leute im Winterpalast verhaftet worden sein.

Jedoch ist es schwer, die Nachrichten, welche aus Rußland gelangen, auf ihre unbedingte Glaubwürdigkeit zu kontrolliren. Da die russischen Zensurbehörden den beglaubigten Korrespondenten der nicht-russischen Zeitungen die Berichterstattung so viel wie möglich erschweren, so gelangen auf Umwegen eine Menge von Nachrichten aus Rußland in Kurs, von denen man absolut nicht weiß, wie weit sie Vertrauen verdienen oder nicht. Da nach den jüngsten Vorgängen in Rußland eben Alles möglich erscheint, wird auch Alles mögliche berichtet und da die petersburger Regierung in ihren Dementis es niemals mit der Wahrheit sehr peinlich genommen hat, so klären auch amtliche Dementis aus Petersburg den wirklichen Sachverhalt nicht zur Genüge auf. Wir geben in Nachstehendem einige solcher petersburger Nachrichten, von denen man nicht recht weiß, wieviel Dichtung und wieviel Wahrheit daran ist. In dem zu Paris erscheinenden „Voltaire“ entwirft „ein Russe“ ein trostloses Bild von den Schrecken, die den Czar verfolgen, und von den Vorurtheilen, die zur Sicherung seiner Person aufgeboden werden müssen. Einige Zeit hindurch hat der Czar aller Reußen ein förmliches Panzerkleid getragen, wohl sehr zart und schmiegsam, aber die Last war doch zu groß, als daß der Kaiser sie auf die Dauer hätte ertragen können. Seine Uniformen sind jedoch speziell präparirt und man sagt, daß sie eine eigenartige Waschung durchmachen, die sie kugelfest gestaltet. Es wäre interessant, zu erfahren, welcher Art diese wunderwirkende Waschung ist. Die Wagen und Schlitten, die der Monarch benützt, sind mit Eisen ausgepanzert, das Geheimniß in Betreff seiner Person wird so sehr gewahrt, daß selbst die vertrauenswürdigsten Polizeimänner eine halbe Stunde bevor der Czar das Palais verläßt, noch nicht wissen, in welche Richtung er sich begeben wird. Der Koch wird bei seiner Arbeit von zwei Beamten überwacht; vor der Rückenthür stehen zwei Soldaten als Schildwache. Das Fleisch wird von Experten verkostet. Selbst in Zigarren, die der Czar leidenschaftlich gern raucht, muß er sich Beschränkungen auferlegen. So lebt der größte Autokrat der Welt, der wohl dann und wann den Geringsten seiner Unterthanen um sein Schicksal beneiden muß und zu beneiden alle Ursache hat. Nicht minder schaurig klingen folgende petersburger Erzählungen im „Neuen Wiener Tageblatt“. Der Czar fand in den letzten Wochen pünktlich an jedem Morgen einen wohlversiegelten, an ihn adressirten Brief auf seinem Schreibtische vor und dieses mysteriöse Schreiben enthielt stets in derselben knappen Fassung die Drohung, daß, falls der Monarch das Unterdrückungs-System nicht abschaffen und das Volk von seinen Ketten nicht befreien sollte, er sein 25jähriges Jubiläum nicht feiern werde. Die außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln und Vorkehrungen welche ge-

troffen worden waren, um die geheimnißvollen Ueberbringer des schwarzen Schreibens — das im Couvert eingeschlossene Briefpapier war immer schwarz gerändert — zu ergreifen, stellten sich als fruchtlos heraus. Man mußte schon aus diesem Grunde dem Verdacht Raum geben, daß Bedienstete des Winterpalais an der Konspiration theilhaftig seien. Um nun die erschütterte Sicherheit innerhalb der kaiserlichen Residenz wieder zu beseitigen, wurde am 8. d. eine beträchtliche Anzahl geringerer Hofbeamten und Hofdiener entlassen und durch Leute ersetzt, deren Zuverlässigkeit die geheime Polizei selbst bestätigen zu können glaubte. Des Weitern veranlaßte General Gurto, daß zum persönlichen Dienste des Zars Offiziere aus den zuverlässigsten, in Petersburg garnisonirenden Truppentheilen kommandirt wurden, wobei man den Offizieren deutscher Nationalität (Rurländern) offenbar den Vorzug gab. Endlich ist es für gut befunden worden, die innere Palastwache, welche früher in der Regel aus zwei Sotnien Kosaken gebildet wurde, zum großen Theil aus Soldaten der finnländischen Garde-Bataillone zu formiren. Es zeigt sich aber, daß auch diese Maßregel keine Erhöhung der Sicherheit zu erzielen vermochte; selbst der ominöse schwarze Brief erschien trotz Allem immer wieder.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Posen, 18. Februar.** [Schwurgericht. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.] Am dritten Tage der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode kam zum dritten Male das Verbrechen der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zur Verhandlung. Beschuldigt dieses Verbrechens wird der Pferdeknecht Lukas Srola aus Krzeszyn. Derselbe läugnete weder seine That, noch gestand er sie ein, behauptete jedoch bei seiner Vernehmung vor den Geschworenen, bei dem fraglichen Vorgange so betrunken gewesen zu sein, daß er sich an Nichts mehr erinnern könne. Die Zeugen bekundeten jedoch übereinstimmend, daß der Angeklagte zwar angetrunken, aber durchaus nicht sinnlos betrunken gewesen sei. Auf Grund ihrer Aussagen kam der in der Anklage behandelte Vorgang folgendermaßen dargestellt werden: Am 16. November v. J. wurde in dem Dorfe Krzeszyn eine Hochzeit gefeiert. An diesem Feste nahm sowohl der Angeklagte, als ein gewisser Ludwig Nowicki, der Sohn des Getödteten, Theil. Es soll nun der Angeklagte im Verlaufe des hochzeitlichen Vergnügens von irgend Einem gestoßen sein. Der Angeklagte, im Glauben, der Ludwig Nowicki hätte ihn gestoßen, begann mit diesem Streit und warf ihn schließlich aus dem Hochzeitssaale hinaus auf die Straße. Ludwig Nowicki begab sich nach Hause und klagte seiner Mutter sein Leid. In diesem Augenblicke kam auch der Angeklagte hinzu und benahm sich durchaus nicht in gebührender Weise. Die Mutter des Ludwig Nowicki sagte darauf zu ihm: „Du hast meinen Sohn hinausgeworfen, deswegen thue ich Dir dasselbe. Verlaß sofort unser Haus.“ Der Angeklagte leistete dieser Aufforderung keine Folge. Als nun die Frau Nowicka ihn mit Gewalt hinauszudrängen suchte, packte er sie an die Gurgel. Da kam Nowicki selbst, in die Stube tretend, seiner Frau zu Hilfe. Der Angeklagte wurde auch mit Nowicki handgemein und zerrte ihn hinaus bis auf die Dorfstraße. Hier hat der Angeklagte dem Nowicki, während beide sich prügelten, 2 Messerstücke in den Unterleib versetzt, so daß dem Nowicki die Eingeweide hervordrangen. In Folge dieser Verletzungen ist der Angeklagte gestorben, wie dies durch das Gutachten des Medizinalraths Dr. Gall außer Zweifel gestellt ist, daß der Angeklagte dem Nowicki mit dem Messer gestochen, hat seiner der Zeugen gesehen. Wohl haben aber mehrere derselben gehört, daß der Getödtete während der Prügelei ausrief: „Was, Du stichst mich auch noch mit dem Messer!“ Der Angeklagte hatte sein Messer schon im Hause des Nowicki, bevor dieser noch seiner Frau zu Hilfe gekommen war, gezogen und dabei Redensarten gemacht, wie: „Soll ich mich mal todtschneiden?“ Nachdem der Angeklagte auf so frevelhafte Weise sein Messer benutzt hatte, ließ er noch nicht von dem Verletzten ab. Erst durch die herbeigeeilten Personen mußten die Kämpfenden auseinandergerissen werden. — Der Staatsanwalt Heime mann beantragte, das „Schuldig“ über den Angeklagten auszusprechen, ihm auch nicht mildernde Umstände zuzubilligen; der Rechtsanwalt Schottländer als Verteidiger beantragte, den Angeklagten freizusprechen, da derselbe im Zustande der Betrunkenheit, also der Bewußtlosigkeit die That vollbracht habe; oder wenigstens mildernde Umstände anzunehmen, da der Angeklagte, wenn nicht betrunken, so zweifellos angetrunken gewesen und außerdem durch die Behandlung im Nowickischen Hause zur That gereizt worden sei. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg für schuldig, ohne mildernde Umstände als vorhanden anzunehmen. Der Staatsanwalt beantragte sodann eine Gefängnißstrafe von drei Jahren. Der Gerichtshof erkannte jedoch, indem er die Angetrunkenheit nicht als entschuldigenden Umstand gelten ließ, in-

\* In den Kreisen der Anhänger unserer neuen Wirtschaftspolitik scheint die für Preußen bevorstehende Bildung eines Landesisenbahnraths auf gesetzlicher Grundlage die Hoffnung sehr gestärkt zu haben, daß man auch die Errichtung eines volkswirtschaftlichen Senats, für welche man seit Jahren agitirt, schließlich durchsetzen werde. Gerade zur rechten Zeit erscheint unter diesen Umständen in der von der Berliner volkswirtschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen Sammlung „Volkswirtschaftliche Zeitschriften“ eine Broschüre von Dr. M. Weigert, „Der Volkswirtschaftliche Senat“ (Verlag von L. Simion in Berlin), welche an dem Projekte eine sehr scharfe Kritik übt. Ein Hauptverdienst der kleinen Schrift liegt darin, daß sie eine ausführliche, aus den Quellen geschöpfte Darstellung der Geschichte des in Frankreich bestehenden Conseil supérieur du commerce, de l'agriculture et de l'industrie giebt. Diese spezifisch französische Institution, welche bisher noch in keinem anderen Lande eingeführt worden ist, haben die deutschen Schulzöllner fort und fort als das nachahmenswerthe Muster eines für Deutschland zu bildenden volkswirtschaftlichen Senats hingestellt; um Propaganda für diese allerdings als Schlussstein ihrer Bestrebungen zu betrachtenden Einrichtung zu machen, haben sie dabei die Wirksamkeit des Conseil supérieur und seine Bedeutung für die wirtschaftliche Gesetzgebung in Frankreich außerordentlich übertrieben. In Deutschland bestehen, wie in der erwähnten Schrift des Näheren dargelegt ist, bereits zahlreiche, theils staatlich organisirte, theils frei gebildete Organe, welche die Aufgabe haben, die Regierung und die gesetzgebenden Faktoren mit Material zur Beurtheilung der wirtschaftlichen Fragen zu versorgen und die gerade in ihrer großen Zahl und Mannigfaltigkeit die nun einmal vielfach vertheilten Interessen aller Zweige unseres gewerblichen Lebens repräsentiren. Man beklagt sich darüber, daß diese Art der Interessenvertretung es der Regierung erschwere, die einzelnen Interessen richtig zu würdigen. Aber dieser Klage gegenüber sagt Dr. Weigert die Bedenken gegen die ganze Einrichtung mit Recht dahin zusammen: „Bequemen und leichter mag es für eine Regierung allerdings sein, das wirtschaftliche Leben der Nation nur durch die Brille des von ihr ernannten Senats zu betrachten, oder von ihr abhängigen volkswirtschaftlichen Senats zu betrachten, und einfach nach dessen Gutachten zu dekretiren! Aber so lange wir unsere Mittheilung an den öffentlichen Angelegenheiten nicht zu preisgeben werden dürfen wir eben einer solchen Institution nicht zustimmen, wenn die im praktischen Leben pulsirende Thätigkeit verkümmert. Ein volkswirtschaftlicher Senat würde entweder Regierung und Reichstag einfach absetzen, wenn sein Votum als das maßgebende gelten soll, oder — da diese selbstmörderische Absicht doch von keiner Regierung vorausgesetzt werden kann — er würde der Popanz werden,

welcher der Conseil supérieur in Frankreich stets gewesen ist, der einfach gefragt wird, wenn die Regierung will, und gehört wird, wenn es ihr paßt, und den sie in mißlichen Angelegenheiten zu ihrer Deckung vorschiebt. Das aber ist eine Perspektive, die Niemand begehern kann, — weder Regierung, noch Volksvertretung, noch die Nation.“ Mit einer originellen und stimmungsvollen kulturhistorischen Erzählung von Ludwig Laitner: „Anehliche Leute“ betitelt, beginnt das Februarheft von Westermanns „Illustrierten Deutschen Monatsheften“. Die Erzählung, welche ein nicht gewöhnliches Darstellungstalent verrät, wird unzweifelhaft allgemeines Interesse erregen. Das reich illustrierte Heft enthält sodann einen gediegenen Essay von Alfred Wolkmann über „Giotto“, eine lehrreiche und interessante Studie von Armand Freiherr von Ardenne: „Die deutsche Presse zur Zeit Napoleons I.“, ein farbenreiches Kulturbild aus dem südländischen Kurdistan: „Die Teufelsanbeter“, von Armand von Schweiger-Lerchenfeld, eine geistvolle Arbeit von Heinrich Dünger über Goethes vielkommentirte Märchendichtungen, einen höchst merkwürdigen Brief Clemens Brentanos an Ferdinand Freiligrath, den der Biograph des Letzteren, Wilhelm Buchner, zum ersten Male veröffentlicht, und zahlreiche literarische Mittheilungen und Notizen. Ganz besonders aufmerksam müssen wir aber die Leser der altrenommirten und beliebten „Monatshefte“ auf einen Essay von Max Maria von Weber: „Die Eiserne Weichheit“, machen, der die Geschichte der ersten Eisenbahnfahrt mit Stephenson's „Rocket“ in äußerst amüthiger und feinsinniger Weise erzählt und durch Briefe von Zeitgenossen ergänzt, so daß diese Arbeit, einer der besten Essays von Weber, gewiß von dauerndem Werthe sein wird. \* Justus von Liebig und die Landwirtschaft. Von Prof. Dr. Ph. Zöllner, k. k. Regierungsrath. Preis 50 Pf. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. Die dem verdienten Verbreiter wünschlichen. Wen immer Amt, Stellung, Wirkungskreis oder Beruf darauf hinweist, sich über land- und volkswirtschaftliche Fragen zu orientiren, wer in stetem Verkehre mit der ländlichen Bevölkerung befindlich es als seine Pflicht betrachtet, derselben mit verständiger Mäthe und hilfreicher That an die Hand zu gehen, der verjäume nicht, sich die Belehrung anzueignen, die hier theils in unterhaltender, theils sachlicher, stets aber auch für den Laien möglichst verständlicher Form geboten wird. Gehört es doch nicht zu den geringsten Vorzügen dieser billigsten aller Volksbibliotheken, daß sie es sich zur Aufgabe stellt, die verschiedenartigsten Gebiete menschlichen Wissens in ansehender und leichtfaßlicher Darstellungsweise einem Jeden im Volke zu erschließen. Dazu kommt, daß ihre Mitarbeiter, wie

wir aus dem Umschlage des Werckens wahrnehmen, unter die hervorragendsten Männer der Wissenschaft zählen und daß die Neue Volksbibliothek über eine Vielseitigkeit des Inhalts verfügt, die im Vereine mit den gebotenen übrigen Vorzügen sonst wohl nirgends angetroffen werden dürfte. \* Von der neuen deutschen Romanzeitung „Erholungsstunden“ (Verlag von S. Schottlaender in Breslau) liegen uns wieder einige Hefte (5 und 6) vor, deren Inhalt von der gediegenen Redaktion Zeugniß ablegt. Die beiden großen Romane: „Gunnar“, aus dem Normenischen des H. H. Boyesen, und „Zwischen Kreuz und Tempel“ von S. Wighart sind bedeutende Erzeugnisse unserer neuesten Belletristik. Als sehr schätzenswerth können die kleineren Novellen, Episoden, Humoresken bezeichnet werden, die zusammen den reichen Inhalt der betreffenden Nummern bilden. Das Quartal kostet 2 Mark. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an. \* Ludwig Salomon's Geschichte der deutschen National-Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. Vierte Lieferung mit 3 Porträts; Freiligrath, Gustow, Hamerling. In ca. 8 Lieferungen à M. 1.—. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart. Sicher muß es in hohem Grade wünschenswerth erscheinen, daß dem Volke auf geeignete Art das Verständniß seiner modernen Literaturgeschichte erschlossen, daß es an der Hand eines kundigen Führers in dieselben geleitet und darin bestimmt erfüllt wird, sei ein Unternehmen, das diesen Zweck mit Bestimmtheit erfüllen wird, sei Salomon's Geschichte der deutschen National-Literatur des neunzehnten Jahrhunderts als Freudigkeit begrüßt. Klar und übersichtlich wird hier die geistige Entwicklung unserer Nation seit Goethe und Schiller zur Anschauung gebracht und rühmenswerth ist nicht nur der Schwung sowie die lebenswürdige Eleganz der Darstellung, sondern auch und zwar vor allem Anderen die überraschende Neuheit und Originalität der Gruppierung. Die soeben erschienene vierte Lieferung behandelt u. A. Uhländ, Kerner, Schwab, Börike, J. G. Fischer, Rückert, Bodenstedt, Heine, Platen. Hierbei wollen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ohne Zweifel das kräftig selbständige, von den althergebrachten Vorstellungen oft wesentlich abweichende Urtheil des Verfassers vielfaches Aufsehen erregen dürfte und dies in immer fortschreitender Weise, je näher wir unseren Dichtern und Denkern der Gegenwart gerückt werden. Das prächtig ausgestattete Werk soll in ca. acht Lieferungen à M. 1.— komplet sein und wir wünschen sehr, daß dasselbe überall Eingang finden möge, wo immer Sinn und Interesse für das geistige Ringen und Streben der deutschen Nation vorhanden.



dem er berücksichtigte, daß der Angeklagte keine Veranlassung zu jener schweren That gehabt, ferner, daß er dem Nowicki, mit dem er vorher noch auf freundschaftlichem Fuße gestanden hatte, Wunden beigebracht hat, die nicht nur unter zufälligen Umständen, sondern mit Nothwendigkeit den Tod des Verletzten herbeiführen mußten, auf fünf Jahre Zuchthaus.

Zu dem in unserer Nr. 130 abgedruckten Bericht betr. die hier stattgehabte Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Posthülfs-schreiber S. aus S. bemerken wir auf Wunsch des Beteiligten, daß der auf Seite 15 beginnende Satz heißen muß: Der Postverwalter (hier Herr Plinisch in Kofirzyn) ist nun der Ober-Postdirektion gegenüber bei einem solchen Defizit haftbar.

### Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 21. Februar, Abends 5 Uhr.

**Petersburg, 21. Febr.** Der „Agence Russe“ zufolge sind nunmehr sämtliche Arbeiter gefunden, welche das Zimmer bewohnten, wo die Explosion stattfand; ihre Unschuld scheint festzustehen. Die „Agence Russe“ betont die Einstimmigkeit der russischen Presse in Dankagungen an den deutschen Kaiser für die vielfachen Beweise der großen Zuneigung zu dem Kaiser Alexander. Die „Neue Zeit“ schreibt, diese Beweise warmer Theilnahme des deutschen Kaisers und seine Gegenwart bei dem Dankgottesdienst in der russischen Botschaft sind die besten Mittel, um die sympathischen Bande zwischen den beiden Nationen neu zu beleben. — Der Kaiser empfing gestern ein Glückwunsch-Telegramm des Schah's von Persien.

**Petersburg, 21. Februar, Vormittags.** Nach einem weiteren Berichte des „Regierungsanzeigers“ erfolgte die Explosion am 17. d. in dem einen Wohnraum und einem Korridor enthaltenden Souterrain des Winterpalais. Ueber demselben befand sich die Wachsstube mit doppelt gewölbter Decke. Das untere Gewölbe erhielt durch die Explosion zwei Löcher; in dem über der Wachsstube befindlichen Speisezimmer ist das Parkett nur an zwei, den Löchern im Gewölbe entsprechenden Stellen gehoben, außerdem bekam die Wand einen Riß. Die Explosion ist nach der Meinung der Experten durch Dynamit veranlaßt, dessen Quantum auf 2 Pud geschätzt wird. Man glaubt, daß Dynamit vor der Explosion in oder auf dem Ofen in der Souterrainwohnung lag. Die Explosion erfolgte um 6 Uhr 20 Minuten. Nach amtlicher Meldung sind von dem finnländischen Regiment 10 Mann getödtet und 44 verwundet, darunter 8 schwer. Für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die Verwundeten wird auf das Beste gesorgt. Bei dem Besuche der durch die Explosion verwundeten Soldaten im Lazareth, richtete der Kaiser an jeden Einzelnen theilnehmende Worte und sprach seinen Dank für die treue Pflichterfüllung aus.

### Vocales und Provinzielles.

Posen, 21. Februar.

— H — [Frau Modrzejewska in den „Mädchen Schwüren“.] Sluby panienskie — Mädchen Schwüre — lautet der Titel eines auch in's Deutsche überfetzten heftigen Lustspiels von Graf Fredro dem Älteren, in welchem gestern Frau Helene Modrzejewska als Aniela debütierte. Von dem ganzen Lustspiel kann man bloß sagen, daß der Titel interessanter ist, als der Inhalt. Wohl weist das Stück mannigfache dichterische Schönheiten der Sprache auf — es ist in Reimen geschrieben — für mehr aber als ein Lesedrama kann es in unseren Augen nicht gelten. Die Fabel ist schwächlich und kaum für einen einaktigen Schwank hinreichend, von Handlung ist in dem ganzen Lustspiel so gut wie gar nichts zu verspüren. Aniela und Klara, zwei dem Backfischalter kaum entwachsene junge Damen, verpflichten sich, in Folge der vermeintlichen Falschheit des Männergeschlechts, niemals zu heirathen. Man weiß, was von derartigen Schwüren zu halten ist. Die beiden Anbeter der jungen Damen, von denen der eine, Albin, beständig im weinerlich-weichlichen Tone seinen Gefühlen Ausdruck giebt und deshalb nicht Erhörung findet, verfallen in Folge der Initiative des energischeren Gustav auf eine List, sie heucheln Gefühle für andere Damen, erregen dadurch die Eifersucht der wirklich Angebeteten und gelangen schließlich zum Ziele. Voilà tout.

Das Fredro'sche Stück ist nahezu vor einem halben Säculum und in französischer Manier geschrieben. Damals mochten derartige harmlose Bühnenstücke vielleicht noch befriedigen, aber die heutige Generation verlangt Handlung und Leben auf der Bühne; Beides vermag das Fredro'sche Stück, welches durch fünf Akte ohne Szenewandlung, aber — mit vielem Aufwand von Deklamation seinen Verlauf nimmt, nicht zu bieten. Es ist auch kein einziger Charakter in dem Lustspiele, der einigermaßen fesseln und erwärmen könnte, und so scheint es uns, daß das polnische Publikum lediglich aus nationalen Rücksichten und in Folge der Schönheit der dichterischen Sprache an diesem Lustspiel Gefallen finden kann.

Frau Modrzejewska hatte in Folge dessen keine ihrer würdigen Aufgabe zu vertreten, als sie die naive Rolle der Aniela gab. Trotzdem war der Enthusiasmus des Publikums für die Persönlichkeit der gezeigten Künstlerin ein so großer, daß sie mit Kränzen förmlich überschüttet wurde. Vielleicht würde Frau Modrzejewska überhaupt gut daran thun, die Vielseitigkeit ihres Talents nicht allzusehr anzuspannen, sondern dasselbe lediglich nach einer Richtung hin zu konzentriren. Non multa, sed multum! kann man auch in dieser Hinsicht sagen. Im naiven Fache zu glänzen, sollte Frau Modrzejewska schwächeren Kräften überlassen. Wohl war ihre Aniela trefflich in der Durchführung und bühnengerechten Auffassung, aber dem Ganzen fehlte die jugendliche schwärmerisch-naive Weise, die die tragische Künstlerin der Rolle nicht zu geben vermochte. Wir hoffen Frau Modrzejewska auf ihrem eigentlichen dramatischen Gebiete mehr bewundern zu können.

r. [Der Schauspieler Devereux,] eine der besten Kräfte unseres Stadttheaters, der besonders in Charakterrollen ausgezeichnet war, ist im Alter von, wie wir hören, nicht ganz 42 Jahren heute Mittag, kurz nach seiner erfolgten Ueberfiedelung in die hiesige evangelische Diakonissen-Krankenanstalt an Lungenentzündung gestorben. Am vorigen Sonntage war er im „Kaufmann von Venedig“ zum letzten Mal aufgetreten; am Tage darauf erkrankte er. Der Verstorbene war, wir wiederholen es, eines der tüchtigsten Mitglieder des hiesigen Stadttheaters. Sein unerwarteter Heimgang im schönsten Mannesalter dürfte gewiß allgemeine Theilnahme erregen.

△ [Im hiesigen Verein der deutschen Fortschrittspartei] wird der Abgeordnete Herr Ludwig Loewe aus Berlin am 27. d. M. einen Vortrag halten.

r. Ueber das Innungswesen in unserer Stadt enthält der städtische Verwaltungsbericht Folgendes: Auf Anregung des Herrn Ministers für Handel u. vom 4. Januar 1879, mit welcher auch den hiesigen Gewerbetreibenden das Dsnabrücker Statut zur Annahme empfohlen wurde, sind die nachfolgenden noch von früher her bestehenden Innungen aufgefordert worden, ihre Statuten der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 entsprechend zu revidiren oder neue Statuten anzunehmen. Bei dem bekannten Festhalten jener Vereinigungen an den bestehenden Einrichtungen ist es trotz mehrfacher Erinnerungen nur gelungen, einzelne Innungen zur Annahme neuer Statuten zu vermögen, während die Verhandlungen mit den anderen noch schweben. Die Nachweisung der in unserer Stadt am Schlusse des Jahres 1878 noch bestehenden Innungen enthält 18 Innungen, und zwar die der 1) Böttcher, Stell- und Rademacher, 2) Bäcker, Pfefferkuchler und Conditoren, 3) Buchbinder, 4) Tischler, 5) Fleischer, 6) Klempner, 7) Kürschner und Mützenmacher, 8) Kupferschmiede und Zinngießer, 9) Maurer, 10) Müller, 11) Schneider, 12) Schornsteinfeger, 13) Schuhmacher, 14) Schlosser, Büchsenmacher, Zeug- und Zirkelschmiede, Sporer, Feilenhauer, Nadler, Windemacher, Messerschmiede und Maschinbauer, 15) Grob- und Kleinschmiede, 16) Tapezierer und Glaser, 17) Tischler, Drechsler, Schäfter, Stuhlmacher und Stuhlflechter, Orgel- und Instrumentenbauer, 18) Zimmerer, Schiff-, Mühlenbauer und Brunnenmacher. Die Statuten dieser Innungen datiren aus der Zeit vom September 1850 bis Dezember 1859. Bis Ende 1879 waren nach Maßgabe der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1869 revidirt die Statuten der Böttcher, sowie Stell- und Rademacher, welche seitdem zwei von einander getrennte Innungen bilden, ferner die der Klempner, der Müller, der Schneider, der Schuhmacher, sowie der Schlosser, Büchsenmacher, Zeug- und Zirkelschmiede u. Es existirten also Ende 1879 in der Stadt Posen 19 Innungen, davon 7 mit revidirtem Statut.

— Stadttheater. Wochenrepertoire: Sonntag, 22.: Preciosa. — Montag, 23.: Mädchen Schwüre. (Neu.) Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Ein delikater Auftrag. — Dienstag, 24.: Der Troubadour. — Mittwoch, 25.: Jungfrau von Orleans. — Donnerstag, 26.: Dinorah. — Freitag, 27.: Das Mädchen aus der Fremde. (Neu.)

r. Frau Modrzejewska wird am Sonntage in einer musikalisch-deklamatorischen Matinee mitwirken, welche im Bazarraale stattfindet, und in welcher auch der Violinvirtuose Biernacki (früher in Stockholm) spielen wird. Montag tritt die Künstlerin im polnischen Theater in einem Lustspiele von Alex. Dumas, Dienstag in einem Trauerspiele von Viktor Hugo und Mittwoch zum letzten Male in einem Lustspiele von Korzeniowski auf.

r. In dem Saatmarkt, welcher hier am Montag stattfindet, sind im Ganzen 51 Anmeldungen aus Stadt und Provinz Posen eingegangen, während an dem vor einigen Tagen in Breslau abgehaltenen Saatmarkte sich nur 44 Aussteller betheiligt haben.

r. Aus Kosten ist an den Herrn Kultusminister eine Petition gerichtet worden, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, daß künftig für die Ertheilung der Erlaubnis, die Leichen verstorbener Mitglieder der katholischen Pfarochie Kosten auf den Friedhöfen anderer benachbarter Pfarochien beerdigen zu dürfen, d. h. für den sogenannten Leichenpaß, nicht mehr wie bisher die Gebühr von 6 M. erhoben werde. Bekanntlich werden derartige Leichenpaße von den katholischen Pfarochien meistens, die nur einmal, Dank der ultramontanen Agitation, mit dem dortigen staatsstreuen Prospe nicht in Verbindung treten wollen, in den meisten Todesfällen gelöst. Wie der „Kur. Post.“ mittheilt, ist Aussicht vorhanden, daß der Herr Kultusminister diese Angelegenheit im Sinne der Petition entscheidet.

r. Der St. Vincent à Paulo-Verein hatte auch in diesem Jahre zum Besten der Armen eine Lotterie veranstaltet, deren Ziehung am 19. d. M. stattfand. Die Hauptgewinne: ein Delgemälde, ein Paar Marmoraffen, eine Porzellanvase, ein goldenes Medaillon mit Perlen, eine goldene Nadel mit werthvollen Steinen, zwei Delrudiabilder, sind auf die Nummern 913, 273, 1536, 1698, 1068, 2702 und 1942 gefallen.

? Aus dem Kreise Fraustadt, 19. Februar. [Repartition der Kreis- und Provinzialbeiträge.] Die von unserem Landrathsamte veröffentlichte Uebersicht des Bedarfs an Kreis- und Provinzialbeiträgen im Kreise Fraustadt für das Etatsjahr 1879—80 schließt mit der Summe von 42328 M., wovon die etatirten Kapitalzinsen mit 450 M. und die Jagdscheingelder mit 905 M., zusammen 1355 M. in Abzug zu bringen sind, wonach der Kreis aufzubringen hat 40973 M. (Im vorigen Jahre waren 41266 M. aufzubringen.) Zu dieser Summe hat die Stadt Lissa von einer Steuerumlage von 46065,37 M. (worin Einkommen- und Klassensteuer, Gewerbesteuer, excl. Haussteuer, Grund- und Gebäudesteuer begriffen sind) 7931,40 M. beizutragen. (Im vorigen Jahre betrug die Kreiskommunalsteuer der Stadt Lissa bei einem Gesamtsteuerertrage von 49055 M.: 8333,10 M.)

△ Aus dem Kreise Baf, 18. Februar. [Kreissteuer-Kontroll-Versammlungen. Viehkrankheiten. Einführung.] Das Landrathsamt zu Neutomischel hat noch für das laufende Rechnungsjahr eine Kreissteuer von 29,589 M. ausgeschrieben, zu welcher die Gutsbezirke 12,106 M., die Landgemeinden 12,318 M. und die Städte 5165 M. beizutragen haben. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen in den Compagnie-Bezirken Neustadt b. P. und Grätz finden an nachbenannten Tagen statt: im Bezirk der 3. Compagnie Neustadt b. P.: am 30. März, Vormittags 9 Uhr in Chrapleno, Nachmittags 2 Uhr in Neustadt b. P., am 31. März, Vormittags 9 Uhr in Bolewic, Nachmittags 2 Uhr in Neutomischel. Im Bezirk der 4. Compagnie Grätz: am 30. März, Vormittags 9 Uhr in Grätz, Nachmittags 2 Uhr in Niemierzyc; am 31. März, Vormittags 9 Uhr in Baf, Nachmittags 2 Uhr in Opalenica. — Unter den Pferden des Dominiums Kiegotowo und des Dominal-Vorwerks Separowo ist die Wozkrankheit und unter den Pferden des Dominiums Porazyn die Wurmkrankheit erloschen. — Der Nektor Garnecki aus Kolmar i. P., welcher seit dem 1. d. M. als zweiter Lehrer an der Simultanischule in Grätz angestellt ist, wurde

am 5. d. durch den Kreis Schulinspektor Dr. Foerster zu Neutomischel in sein Amt eingeführt.

### Bermischtes.

\* Paris, 17. Februar. [Sardou's neuestes Stück Daniel No chat], das gestern zum ersten Mal im Théâtre Français gegeben ward, wurde in einer Weise ausgepfiffen, wie es bisher nur selten vorgekommen. Man kannte im Voraus den Zweck des Stückes, den modernen Staat in der Zivilehe und zugleich die Republikaner und Freigeister zu verhöhnen. Man begab sich deshalb schon in höchst gereizter Stimmung nach dem Theater und 150 Studenten, welche keinen Einlass finden konnten, riefen bereits vor der Eröffnung der Vorstellung: „Das Sardou!“ Der Saal war überfüllt. Die Entrüstung unter den Anti-Klerikalen war groß. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Lebe das Zivilgesetzbuch! Greife nicht das Gesetz an!“ Noch größer war die Erregung im Foyer während des Zwischenaktes; man war entrüstet, daß einem Gesetz im Interesse der Jesuiten so offen ins Gesicht geschlagen werde. Aber im 4. Akt, wo es sich besonders darhandelte, ob man in die Kirche gehe oder nicht, wurde der Tumult groß, und im fünften Akt, der dabei das Publikum noch dazu in hohe Grade langweilte, ertönte schallendes Gelächter, und als der Vorhang fiel, wurden die Schauspieler herausgerufen, aber zugleich ertönte die tausendfache Ruf: „Pas Sardou! Pas Sardou!“ Die Klerikalen wollten zuerst Widerstand leisten, aber ihre Hocht auf Sardou verflüchteten bald, und Delannay, der beauftragt war, den Namen des Verfassers zu nennen, konnte nur mit Mühe seinen Namen in dem Tumult hineinrufen. Nach der Vorstellung pflanzte die Erregung sich auf der Straße fort. Der Hauptfehler des Dramas besteht darin, daß es sofort ersichtlich wird, Nochat und Lea können sich nicht lieben, wenn sie sich um ihres Glaubens willen so leicht zu trennen vermögen. Vollkommen lächerlich ist der Ausgang. Die glaubenstarke Helbin geht eine Vermählung ein. Als das Publikum so energisch gegen das Drama protestirte, ließ Sardou todtbleich in den Gängen auf und nieder und sagte mit vor Aufregung heiserer Stimme zu einem seiner Freunde: „Was wollen Sie? ich stehe allein. Die, welche ich vertheidige, vertheidigen mich nicht, weil sie sich selber nicht zu vertheidigen wissen. Die, welche ich angreife, sind wenigstens entschlossen; sie handeln. Man will mir Schweigen auferlegen. Gut, es sei! Nie im Leben werde ich wieder ein Stück schreiben.“

Der Premiere wohnten der Präsident der Republik und dessen Gattin, Jules Ferry, Gambetta, der Herzog von Numale, Prinz Joinville, Prinz Murat, Graf Walewski, Léon Say, fast alle berühmten Künstler, Herr v. Rothschild, die Gattin Stephan Turr's und Madame Adam, kurz alle jene namhaften Persönlichkeiten bei, welche in der glänzenden pariser Gesellschaft eine Rolle spielen. (Wie übrigens inzwischen weiter aus Paris gemeldet wird, wurde das Stück auch in der zweiten Vorstellung ausgepfiffen, und im Théâtre Français wiederholen sich jetzt die für alle Freunde der Kunst so leidigen Auftritte, welche ihrer Zeit die „Nabagas“-Abende im Vaudeville verunziert haben. Aus diesem Grunde kann die Novität, wenn Sardou sie nicht aus Anstandsücksichten zurückzieht, einen großen Kassenerfolg erzielen; schon jetzt sind alle Plätze bis zur 10. Vorstellung vergriffen.)

Verantwortlicher Redakteur: S. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. Posen, 21. Februar. Reichlichem Schneefall folgte schließlich Thaumetter, unter dessen Einflusse die Schneedecke von den Feldern größtentheils schwand. — Im Getreidehandel war die Stimmung sehr still. Die Zufuhren an unserem Landmarkte sind klein, aus Polen in Folge des Jolles ganz unbedeutend, so daß das Geschäft sich hauptsächlich um den Ortskonsum dreht.

Weizen, müßig offerirt und auch schwach gefragt, erzielte 195 bis 220 M. pr. 1000 Mgr.

Roggen in feiner Waare von hiesigen Konsumenten begehrt, fand auch in mittleren Qualitäten Absatz zum Verland und an das Provinzialamt. Man zahlte 158—168 M. pro 1000 Kilo.

Gafer behauptet, 140—157 M. bz.

Gerste matt und in geringer Waare schwer veräußert, erzielte 147—159 M. pr. 1000 Kilo.

Lupinen gut zugeführt, notirt für gelbe 85—90 M., blaue 75—81 M. pr. 1000 Kilo.

Spiritus war unter kleinen Schwankungen und bei stillen Geschäft matt, obwohl Berlin höhere Preise notierte. Es fehlt hier an Kauflust gegenüber dem Angebot in blanco und Seitens der Repropteure. Aus Breslau gingen kleine Kaufordres auf Sommertermine ein, während Fabrikanten Mangels neuer Aufträge selten kauften. Die Zufuhren treffen bis jetzt ungleichmäßig ein, doch wächst das Lager nur langsam, da Breslau anhaltend bezieht, auch die Kündigungen empfangen hat. — Sollte dies auch per April-Mai der Fall sein, so dürfte unser Lager ungewöhnlich klein bleiben, weil Breslau für diesen Termin größere Aufseengagements hat. Man zahlte für Februar 58,5—57,9 55,2, Frühjahr 59,8—59,1—59,4, August 61,6—61,2.

### Pädagogium Lahn

bei Hirschberg i. Schles.

zeichnet sich durch gesunde Lage, gründlichen Unterricht und sorgfältige Erziehung aus, bereitet für alle Klassen höherer Lehranstalten und für das Einjährig-Freiwilligen-Examen vor und empfiehlt sich ganz besonders zur Aufnahme jüngerer Knaben.

Karl Pirscher.

Annoucen für sämtliche existirende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoucen-Expediton von G. L. Daube u. Co. in Posen, Friedrichstr. 31.

### Huste-Nicht

Zu haben in Posen bei Krus & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 10/11, St. Martin 52/53, Halbdorfstraße 38, Sapiehaplatz 2a, in der Medicinap-Apotheke; in Schrimm bei Madallnski & Co. in Grätz bei A. Unger; in Czarnikau bei Gebr. Bootzel; in Filehne bei R. Zeldner.

Da der Gebrauch Ihres „Huste-Nicht“ (Honig-Kräuter-Malz-Extract) auf meinen chronischen Bronchial-Catarrh eine sehr günstige Wirkung gemacht hat, so bitte ich abermals um Zufendung u.

Zawadzki (Stat. d. R. D. A. G.) Dr. Mikels, Knappschaftsarzt.

### Grabkreuze, Tafeln, Pyramiden,

in Marmor, Sandstein und Granit empfiehlt mit korrekter Schrift und dauerhafter Vergoldung Breslauer-Strasse Nr. 38. C. Klug.







# Eugen Kanter & Co., Bankgeschäft

Berlin, Friedrichstrasse 185,  
Ecke Mohrenstrasse.

An- u. Verkauf aller Werthpapiere "per Kasse" und "auf Zeit". Spekulations-Geschäfte mit begrenztem Verlust. Provision ein Zehntel Prozent. Billigste Coupons - Einlösung. Auskunft in allen Börsen-Angelegenheiten gratis.

## BILANZ

des Schles. Beamten-Credit-Vereins (Eingetr. Gen.)  
pro ult. December 1879.

	M.	Pf.		M.	Pf.
Cassa-Conto	383	86	Mitglieder-Stamm-Antheil-Conto	17573	15
Darlehns-Conto	75453	54	Conto-Corrent-Conto (Creditores)	55000	—
Utensilien-Conto	585	—	Unterstützungsfonds-Conto	213	58
			Reserve-Fonds-Conto	2000	—
			Spezial-Reserve-Fonds-Conto	479	17
			Dividenden-Conto per 1879	1156	50
	76422	40		76422	40

## Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

	M.	Pf.		M.	Pf.
Handlungs-Unterkosten-Conto	1533	88	Interessen-Conto:		
Utensilien-Conto	65	20	eingegangene Zinsen M. 5952,41		
5% vom Reingewinn de M. 1737,53			gezahlte Zinsen = 2873,75	3078	66
für den Unterstützungsfonds	86	87	Provisions-Conto:		
5% vom Reingewinn de M. 1737,53			empfangene Provision	210	45
für den Reserve-Fonds	86	87	Effecten-Conto: Gewinn	47	50
8% Dividende p. 1879 p. r. der					
Einlagen	1156	50			
Außerordentliche Dotirung des					
Reserve-Fonds	85	69			
Spezial-Reserve-Fonds	321	60			
	3336	61		3336	61

Zu den am Schluß des Jahres 1878 vorhanden gewesenen 248 Mitgliedern sind im Laufe des Jahres 1879 neu hinzugetreten 71 Mitglieder ergibt 319 " hiervon wurden gemäß § 40 des Statuts ausgeschlossen 29 " mit Ablauf des Geschäftsjahres schieden freiwillig aus 28 " so daß der Verein bei Beginn des Jahres 1880 zählt 262 Mitglieder.  
Breslau, den 20. Februar 1880.

### Der Vorstand.

## Höhere Handelslehranstalt zu Breslau.

Beginn des neuen Schuljahres am 5. April. Berechtigungs-Atteste zum einjährigen Militärdienst. Im Schulbaue ein Pensionat.  
Dr. Steinhaus.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.  
Stand am 1. Januar 1880.

Versichert 54,470 Personen mit	364,100,000 M.
Bankfonds	89,100,000 "
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,7 Prozent.
Dividende im Jahre 1880	38 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

## C. Meyer,

Bismarckstraße 2, parterre.

## National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

gewährt hypothekarische Darlehen zur ersten Stelle, wie auch hinter Pfandbriefen zu besonders günstigen Bedingungen.  
Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur

W. H. Ortmann,

Posen, Berlinerstraße 10.

## Granit-Grabdenkmäler und Säulen

in den verschiedensten Formen sauber bearbeitet, geschliffen und polirt, sowie geschliffene Granitplatten von 30 cm. im □ an, besonders für Hausflure, Fabriken und Brauereien geeignet, wie überhaupt alle Granit-gegenstände offerire zu den billigsten Preisen.

Ory,  
Kleine Ritterstraße 8.

Elegante Costumes in couleur u. schwarz, sowie auch Morgenkleider, empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.  
Markt Benjamin Schoen. Markt 55.

## Schnupftabakmehl-Handlung und Tabak-Mühle

Breslau, Bürgerwerder an den Mühlen 11, kauft Rippen und Grub und hat stets Lager von allen zur Schnupftabak-Fabrikation gangbaren Tabak-Mehlen.

Ferd. Frischling.

## Echt

1671. Wichtig für sparame Hausfrauen. Paris.

Wir trinken in unserer ganzen Familie anstatt Kaffee nur noch Ihren weltberühmten Kaffee-Thee Maria Benno von Donat. Auch meine Schwester, die Fürstin — liebt dieses wohlsmekende, gesunde und so billige Getränk, welches sich hundert Procent billiger als Kaffee stellt, über Alles. Senden Sie bitte umgehend, aber umgehend noch 20 Cartons von Ihrem Kaffee-Thee zu 20 Pfg. und 10 Cartons zu 50 Pfg., lassen Sie mich aber nicht wieder so lange warten u. c. Auf 1 Tasse Wasser nimmt man 2 Kaffeelöffel Kaffee-Thee Maria Benno von Donat und läßt dies eine halbe Stunde kochen.

Der rasche Absatz hat vielfache Fälschungen, Imitationen und eine maßlose neidische Konkurrenz hervorgerufen. Deshalb möge man einzig und allein nur darauf achten, daß dieser Kaffee-Thee nur echt ist in den Original-Cartons, auf deren Vorderseite nichts Anderes gedruckt steht als die weltbekannten vier Worte: Maria Benno von Donat. Haupt-Depot in Posen bei Herrn Jacob Appel, Wilhelmstraße 7; in Wiloslaw bei Herrn W. Giering, Herrn D. Kempner in Grätz und Filiale von Herrn Jacob Appel in Inowrazlaw.

Der weltberühmte Kaffee-Thee und die besten-Caramels Maria Benno von Donat treffen fortwährend frisch ein.

Frühe Hoft. Austern, à Dsd. M. 1,50, 100 St. für M. 10.  
NB. Für die geehrten Gäste habe ich ein besonderes Zimmer eingerichtet und eine Maschine zur blitzschnellen Deffnung der Austern angeschafft.

K. Szulc,  
Breslauerstraße 12.

IN DEN APOTHEKEN.



FABRIK: FRANKFURT a. M.

Hochfeines Löwenbräu, sowie vorzügliches Lagerbier, hell und dunkel, empfiehlt die Simmenauer Brauerei p. Noldau.

## SIMEONS

### neuester Druck-Autograph

Vervielfältigungs-Apparat mit 4 Copirflächen.  
Liefert mindestens 200 tadellose tief-schwarze mit Buchdrucker-Schwärze verfertigte Abdrücke. Verfahren einfach und schnell. Preis eines kompletten Apparates mit allem Zubehör für jedes Format passend M. 20.— Versandt gegen Nachnahme. Abdrücke hiervon genossen Porto-Ermäßigung, wie alle anderen Drucksachen.  
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

## Wieder angekommen!

Verschiedene Gegenstände wie auch auffallend schöne bunte Stickereien und auffallend billig.  
Zubeufstr. 15, 2. Stage.  
M. Bergheim.

## 12 Frühbett-Fenster

billig z. Verkauf Posen, Bäckerstr. 15.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß das königliche Hauptsteueramt zu gewerblichen Zwecken Spiritus bei mir denaturirt und bin ich von dieser Behörde hierorts bestellt, mit steuerfreiem Spiritus Handel zu betreiben.  
Wiederverkäufer, die an Gewerbetreibende, als Eisler, Bergolder, Lackierer u. steuerfreien Spiritus verkaufen wollen, offerire solchen billigt.

Adolf Baszynski,  
Schuhmacherstraße 19.

Bestellungen in größeren Quantitäten auf Birken-Schirrholz, Eipen-Nußholz in Stämmen, kieferne Telegraphenstangen, geschnittene kieferne Bau- und Riegelhölzer, Dach- und Doppellatten nimmt franko Bahnhof Biniew und Ostromo zu soliden Preisen entgegen.

Boas Fraenkel,  
Ostrowo.

## Loco Koziegłowy sollen am 26. d. M., um 10 Uhr Vormittags 50 Klaftern

gemischtes kiefern Klobenholz an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden.  
NB. Die Chaussee ist bis 7,7 zu passieren.

## Wichtig für Cigarrenhändler!

Eine Cigaretten-Fabrik, die nicht reifen läßt, sucht Abnehmer für Cigaretten von M. 5 per Mille und Cigaretten mit Tabakdeckblatt von 12 M. per Mille an.  
Gefl. Off. erbitte unter A. Z. 90 an die Exped. d. Ztg.

## Liebig's Rumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwinducht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abscheurung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Stusten mit Auswurf), Rückenmarks-schwinducht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten) die Rumys-Anstalt, Berlin W., Verl. Genthnerstraße 7, versendet Liebig's Rumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Risten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Rumys-Kur liegt jeder Sendung bei.  
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

## Wichtig für Hausfrauen!

Anstricher in weiß und Strümpfe in couleur, Estremadura Baumwolle von (Gauchild) empfiehlt zu Fabrikpreisen.  
Wilh. Nonlaender,  
Markt 86.  
Salatpflanzen, à Schod 50 Pf. A. Krause, Fischerei 7.

## Schwarze feine Wollstoffe, Schwarze vorzügliche Seidenstoffe, Schwarze Sammete

empfehlte zu aussergewöhnlich billigen Preisen  
Neuestrasse 6. S. H. Korach.

## Carl Hartwig,

Posen, Comtoir: Wasserstraße Nr. 16, empfiehlt zur geneigten Beachtung unter Zusage promptester und billigster Bedienung sein

## Expeditions-Geschäft,

Roll-, Möbel- und Kessel-Fuhrwerk. Direkte Verladung und Lager von

## Oberschlesischen Steinkohlen,

Gewaschenen Ruß-Schmiedekohlen, Besten Oberschlesischen Gebirgs-Kalk, Oppelner und Stettiner Portland-Cement,

Thonröhren (Prima-Qualität) in allen Dimensionen und Formen, und

sämmtliche Baumaterialien. Niederlagen:

Central-Bahnhof Posen, Wasserstr. 16 u. Kl. Gerberstr.

## W. Angele,

Civil-Ingenieur und Maschinen-Fabrikant, Technisches Bureau:

Berlin W., Bülowstraße 30.  
Seit 19 Jahren ist meine Hauptspecialität:

Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-, Syrup- und Traubenzucker-Fabriken.

Ueber 80 Anlagen in den verschiedensten Größen sind von mir ausgeführt. Sämmtliche Spezialmaschinen sind neu konstruirt. Ganz neu: Mobile Stärke-Fabriken (geringste Anlagelosten, keine Montage, wenig Raum) bis zu einer Leistung von 300 Ctr. Kartoffeln täglich; Auswaschapparat, Rippquirl, kontinuierliche Pülpepresse, Fruchtwassersieb und Schlammerei, sowie mechanische Trockner.

Garantie für große Leistung, hohe Ausbeute und Prima-Waare.

Prospecte, Atteste sowie Prima-Referenzen auf Wunsch gratis.

## Damen-Mäntel-Fabrik

Export Spezialität: Mittelgenre. Engros von

William Herz,  
Berlin C.,

Königs-Str. 26 A, Ecke Kloster-Str.

Dadurch, daß ich die dortige Gegend nicht bereisen lasse, bin ich im Stande, meine Fabrikate 10 pCt. billiger abzugeben, als die Konkurrenz, und liegt es daher im Interesse der Herren Einkäufer, mich bei ihrem Giersein mit ihrem Besuche zu beehren.

## Montag den 23. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge ein großen Transport frischmelender Mehrlücker Kühe nebst den Kälbern

in Keisers Hotel zum Verkauf.  
J. Klakow, Viehlieferant.



# F. Deutschländer in Wronke

offerirt:

**Mayer'sche Saatkleeeriger**, Garantie für unübertroffene Leistung, Mark 45.  
**Zauchepumpen**, System Fauler, Rohrlänge 3 1/2 Meter und höher, Mark 35.  
**Rüben- und Kartoffelschneidemaschinen** mit conischer Messerscheibe, (die Rüben bedürfen deshalb während des Schneidens durchaus keiner Nachhilfe), Mark 75. — Mit Handbetrieb stündlich 20 Hektoliter — auch für Riemenbetrieb einzurichten.  
**Gekert'sche Achaarige Saat- und Schälplüge** in bekannter Ausführung, Mark 90.  
**Gekert'sche neue einchaarige Plüge mit T Balken**, Streichbrett und Schaar aus Stahl, Mark 33.  
 Derjelbe siegte in **Blotnik** und kaufe jeder Besitzer einen Probepflug.

## „Etwas auf dem Gewissen“

neuester Roman des berühmten Erzählers **Levin Schücking**, erscheint gegenwärtig im Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**“ und wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gegen Einzahlung der Postquittung gratis und franco nachgeliefert.

**Für den Monat März** abonniert man bei allen Postanstalten zum Preise von **1 Mk. 75 Pf.** auf das täglich zwei Mal als Abend- und Morgenblatt erscheinende

Die gelesehte Zeitung Deutschlands. **Berliner Tageblatt** Die gelesehte Zeitung Deutschlands.

nebst seinen **3 Beiblättern** Belletristische Wochenschrift „**Deutsche Leschalle**“, Illustriertes Wochenschrift „**U L K**“ und Wöchentliche Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.**

Verlag von **Julius Springer** in Berlin, N.

## Gesetz und Regulativ

betreffend

die **Steuerfreiheit des Branntweins** zu gewerblichen Zwecken.

Mit technischen Erläuterungen und Tafeln für Steuerbeamte und Gewerbetreibende

herausgegeben von

**Dr. L. Loewenherz,**

ständ. technischem Hilfsarbeiter der Kaiserl. Normal-Eichungs-Commission.

Carl. M. 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Kein Besitzer kaufe eine andere als die

„**Verb. Getreidereinigungsmaschine**“ von

**F. Deutschländer in Wronke, Prov. Posen.**

Größe 32" breit, 52" hoch, 72" lang, mit 8 Sieben 15 x 20", Mark 60. — Fabrikat ersten Ranges. Der Erfolg hat es

bewiesen. Fabrikation schon im 2. Tausend.

Man verlange Prospekte.

Pensionat für ihr. Töchter der **Fr. Johanna Müldaur,**

geb. Rosenberg, Posen, Mühlentstraße 26,

streng rituel und bewährt in **ununterbrochener**

**Wirksamkeit** durch befriedigende Resultate in der Erziehung

i. Mädchen zu jeder denselben angemessenen Lebensbestimmung. (Pflanze häuslicher Tugenden, der Musik, wissenschaftl. u. sprachl. Ausbildung, Convers. im Hause durch eine geb. Franz., Vorbereitung zu würdigen Auftreten in der Gesellschaft.) S. Damen, d. d. h. Seminar bes. u. Schulmädchen erhalten umfassende geistig fördernde Nachhilfe, ganz bei

in Sprachen, **beste Verpflegung u. Aufsicht** bei mäßigem

Donorar. Halbpension mit Unterricht. Das Pensionat wird gütigst empfohlen durch die Herren: **Rabbiner Dr. Bloch, Stadtrath Eduard Kaatz, Rechtsanwält Orgler.**

**4 Pensionäre** finden zu Ostern freundi. Aufnahme bei dem

**Ein Schüler** d. höh. Schule f. g. u. bill. Pension. St. Martin 29. Etage.

## Pensionat

und **Höhere Töchterchule.**

In der, mit m. höh. Töchterchule verbundenen Pensionatsanstalt, die im freundlichsten u. gesunden Theile Charlottenburgs, in unmittelbarer Nähe des Thiergartens liegt, finden 3. Ostern d. S. junge Mädchen jeden Alters Aufnahme. Sorgsame geistige u. körperliche Pflege, mäßige Bedingungen. Referenzen u. Prospekte zur Verfügung.

**Auguste Weyrowik,** Charlottenburg, Berlinerstraße 39.

## Pensionat für Mädchen,

**Math. Horst, Dresden.**

Walpurgisstraße 8. — Geeigneter Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik und Malen. Gesunde Wohnung, kräftige Nahrung, sorgfältige Ueberwachung und Pflege, Garten. Eine Französin im Hause.

Weiteres Familienleben. — Referenzen freundlichst: Frau Eisenbahndirektor **Köhne**, Posen 28 Mühlentstr.

**200,000 Mark** auf Rittergüter, unmittelbar hinter Posener Pfandbriefen, bis höchstens landschaftlicher Lage und auf hiesige Häuser, zur unzweifelhaft sicheren Stelle billig zu vergeben durch **Gerson Jarecki,** Sapiehaplatz 8 in Posen.

**für Damen** Rath und Hilfe in distr. Angelegenh., auch anst. u. bill. Pension. Offert. erb. richtige Adr. postl. A. B. C. Breslau, Hauptpost.

**PILEPSIE** (Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killis** in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

**Otto Dawczynski** Zahnarzt, Friedrichstraße 29.

**Syphilis**, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung gründl. u. schnell **Dr. med. Zillz**, Berlin, Pringelstr. 34.

**In 3 bis 4 Tagen** werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss** gründlich und ohne Nachtheil gehob. durch **Dr. med. Meyer** in Berlin, nur **Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—14. Ausw. m. gl. Erfolge briefl. Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

**Specialarzt Dr. med. Meyer,** Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

**Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächestände, (Pollut. Impot.)** heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich **Dr. Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

**Syphilis- kranke** heilt auch brieflich der in Oest.-Ungarn approbirte **Dr. med. Karl Weisz,** Breslau, Ermitstr. 11.

**Specialarzt Dr. med. Hollbrunn,** Berlin, Mohrenstr. 24, heilt auch brieflich selbst die hartnäckigsten Fälle von **Nerven-, Haut- und Unterleibsleiden.**

**Gr. Gerberstr. Nr. 19** ist eine kleine Wohnung im 2. Stock sofort zu vermieten. Näheres Berlinerstraße 1, eine Treppe hoch.

In hiesiger Oberstadt sind einige **große Arbeitsäle** mit Nebengelass, für jedes Gewerbe sich eignend, zu verpachten, auf Wunsch mit **Dampfkrast u. Dampfheizung.** Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ein unmöblirtes großes Zimmer nach vorn ist Alter Markt 73 sofort oder später zu vermieten. Näheres Neuestr. 2 im Laden.

Büttelstr. 23 sind 2 Mittelwohn. zu verm. Näheres im Comtoir dal.

Allerheiligenstr. Nr. 5 II. Etage 1 möbl. Zimmer v. 1. März zu v. 1 Keller, wo Restauration betrb., sowie andere Wohnungen sind zu vermieten Halldorfstraße 22 a.

Gartenstr. 2, ein gut möbl. Parterrezimmer zu vermieten.

**Wronkerstr. 4** ist eine renovirt Wohnung von 2 Stuben und Küche im Vorderhause zu verm.

Schloßstr. 2, Geschäftsl., Bureau u. klein. Wohn. z. v. b. Wirth, I. I.

Zwei Zimmer in der ersten Etage, zum Geschäftslokal oder Komptoir vorzüglich geeignet, sind zu verm. Friedrichstraße 31.

Zweifenstr. eleg. möbl. Frontzimmer, Hochparterre, Wienerstr. Nr. 5, links, mit oder ohne Nebengelass, sofort oder zum 1. t. M. bill. zu vermieten.

In dem massiven Hause vis-à-vis Bartholdshof, 10 Min. v. Bahnhofe, ist eine Wohnung aus 2 Stuben, Küche, Keller, Stall u. Bodenk. zu 55 Thlr. v. 1. April ab zu verm.

**Sapiehaplatz 4** sind 2 gut möbl. Zimmer nebst Kabinett, vorn heraus, zu vermieten.

**Ein Laden** nebst anstoßendem Zimmer ist in meinem Hause, Markt 44, vom Mai 1880 zu vermieten.

**Isidor Boas,** Gnesen.

**Ein Laden** in geschäftlich vorzüglicher Lage, mit hübschem Schaufenster, compl. Gas-einrichtung und großem heizbarem Zimmer, ist sofort oder z. 1. April zu vermieten. Preis **Mk. 900** jährliche Miete. Gefl. Offerten erbitte unter sub **M. K. Pof. 3tg.**

**Eine Bäckerei** mit Wohnung und allem Zubehör, in flotter und lebhafter Gegend, ist sofort oder z. 1. April zu vermieten. Jährlicher Miethspreis 500 Mark. Gefl. Offerten erbitte unter sub **E. M. Pof. 3tg.**

**Markt Nr. 58** zu vermieten v. 1. April 1 gr. aus 4 Zimmern bestehende Wohnung. Näheres bei **Zupanski,** Buchhändler. Graben 24 sind 2 Wohn., à zwei Zim., Küche u. Zubeh. in 1. u. 2. Stock, im Pr. von 80 u. 65 Thlr., vom 1. April d. S. zu verm.

Markt 92 ist im zweiten Stock eine Wohnung vom 1. April cr. ab zu vermieten. Näheres Markt 42.

Durch das landwirthschaftliche Zentral-Verorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 5 Inspektoren und Verwalter 360—450 M., 1 Hofmeister, 2 Rechnungsführer 600 M., 3 Cleven, 5 Wirthschafterinnen, Stellmacher. — Discretion gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (Etablirt 1853.)

Von einem **Kartoffel-Export-Haus** ersten Ranges in **Stettin** wird ein tüchtiger **Aufkäufer** für Kartoffeln gesucht. Adressen sub **S. 1115 a.** an **Haafenstein & Vogler, Stettin,** einzureichen.

Ich suche zum 1. Juli d. S. eine Stelle als **Wirthschafts-Inspektor,** verb., kinderl. und 23 Jahre in der Wirthschaft thätig, in jetziger Stellung 5 Jahre. **Müller,** Dom. Wilo b. Dwinöf.

Für ein Expeditions-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein mit diesem Fach vertrauter **junger Mann** per 1. April gesucht. Anmeldungen unter **R. V. 1** an die Exped. dieser Zeitung.

Ein cand. phil. (7. Sem.) evang., mit besten Zeugn. und im Unterricht erfahren, sucht eine Stellung als **Schullehrer** sofort oder zum 1. April. Gefl. Off. abzugeben in der Exped. d. 3tg. unter **Nr. 100.**

**Roch.** Ein junger Mann sucht St. als 2. Roch. Gefl. Off. unter **A. B. 200** postlagernd Posen.

Ich suche zum sofortigen Antritt eventl. später einen tüchtigen **Berthauer,** der bereits die Rundschaft der Provinzen Pommern, Preußen u. Posen mit gutem Erfolge in **Cigarren** befücht hat. Nur solche Bewerber, mit guten Referenzen, wollen sich an mich wenden.

**Gr. Glogau.**

**Adolph Hannach,**

**Erste Sendung Nouveauté's** wollener Kleiderstoffe nebst allen modernen Besätzen in Seide und Wolle ist eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.  
**E. Tomski,** Neuestr. 2.

**Silber-Lotterie.**  
 Veranstaltet vom Verein für Orts- und Heimatkunde zu Gunsten des Vereins-Museums zu Altena a. d. Lenne.  
**Mit obrigkeitlicher Genehmigung.**  
 Ziehung spätestens am **11. April 1880** zu Altena.  
 Erster Hauptgewinn: Ein vollständiges Silber-Service, reich ciselirt, verguldet und emallirt, 5600 gr. schwer, im Werthe von 1500 Mark,  
 Zweiter Hauptgewinn im Werthe von 700 Mark,  
 Dritter

5 Gewinne	=	=	550	=
6	=	=	600	=
4	=	=	270	=
2	=	=	258	=
	=	=	72	=
30	=	=	750	=
50	=	=	1000	=
100	=	=	1000	=

Loose à 1 M. zu haben in der Expedition der **Posener Zeitung.**

**Ein bescheidenes Mädchen** aus anständiger Familie, welche mit der Hauswirthschaft, besonders der feinen Küche vertraut, findet z. Unterfüßung der Hausfrau bei 120 M. Gehalt bald oder 1. April Stellung. Näh. in der Exp. d. Bl.

**eine ältere Dame,** mosaischen Glaubens, welche mit den rituellen Gebräuchen wohl vertraut und von guter Lebensart ist, verlangt. Dieselbe soll dem Hausstande vorstehen und sich auch als Vorleserin eignen. — Reflektantinnen wollen selbstgeschriebene Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter **Z. 480** deponiren.

**Ein Lehrling** mit guten Schulfenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten.

**Sigism. Ohnstein,** Glas-, Porzellan- u. Tapetenlager.

In unserem Staben- und Eisenwaarengeschäft en-gros u. en-detail ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. **C. B. Dietrich & Sohn,** Thorn.

Wir suchen Köchinnen, Stuben- und Kinderädchen sind zum Quartalswechsel für Stadt und Land, eine gute Amme sofort zu haben d. **Fr. W. Schneider,** Mühlentstr. 26.

Gute Wirthin, vorz. Kinderfrauen, geb. Mädchen z. Stütze und gut empfohl. Kindergärtnerin empfiehlt **G. Anders,** Gr. Ritterstraße 7.

Wir suchen einen **Lehrling** s. sofort. Antritt oder pr. 1. April cr. **Goldschmidt & Kuttner,** Bankgeschäft.

**Ein tüchtiger Wirthschafts-Beamter,** mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht vom 2. April Stellung. Gefl. Offerten erb. sub **1 A.** postl. Posen.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** Sohn eines früheren Gutbesizers, neun Jahre beim Fach, mit guten Empfehlungen, sucht zum 1. April c. eine erste Inspektorstelle. Offerten durch die Expedition erbeten.

Als gelernter **Gärtner,** mit Kenntniß der Orangerie, Pole, unverheirathet und den besten Zeugnissen versehen, suche ich per sofort oder 1. April c. Stellung. **Boleslaus Mikolajewski** in **Cerekwica** bei Borek.

Für mein Colonialwaarengeschäft suche ich einen  **jungen Mann** und einen **Lehrling;** ersterer muß auch mit der einfachen Buchführung vertraut sein. **Joseph Wollenberg,** Thorn.

Ein d. Landwirth, b. Sp. mächtig, 6 J. b. Fach, sucht, gestützt a. gute Empfeh., sof. od. 1. April i. Großherzogthum od. auch i. Russisch-Pol. Stell. als Inspektor. Näh. **A. B.** postlagernd Borun Kirchplatz.

Ein gebildetes Mädchen (mosaisch), aus guter Familie, sucht von Ostern ab eine Stelle als Erziehlerin, Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht. Erwünscht Anschluß an die Familie. Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **J. K.** entgegen.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, in der Hauswirthschaft erfahren, in weiblichen Handarbeiten geübt, sucht zum 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau oder Bonne. Dieselbe könnte nöthigenfalls auch die Anfangsgründe im Klavierspiel lehren. Gef. Off. unter **N. N.** postl. Mur. Goslitz erb.

**Eine erfahrene Kindergärtnerin** mit guten Zeugnissen wird per 1. April gesucht. Näheres Wilhelmstraße 8 bei **Engelmann.**

Ich suche zum 1. März cr. **einen jungen Mann,** der Forstkulturen anlegen kann. Bitte um Offerten.

**Carl v. Treskow,** Domankowo bei Krosniewice, Russisch-Polen.

Ein deutscher Landwirth, der lange Jahre selbstständig gewirthschaftet, in guten Wirthschaften der Mark gebildet ist, gegenwärtig in Stellung, sucht zum 1. April d. S. eine Administration oder ähnliche Stellung. Adr. unter **W. 1.** Klitten O. S. postlagernd.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, verheiratheter **Stellmacher,** der in seinem Fache Tüchtiges leistet und als ordentlicher, fleißiger, gehorsamer und nüchternen Meister sich ausweisen kann, findet am 1. April 1880 eine gute Stellung auf dem **Dom. Mikuszewo** bei Miloslaw.

Ein unverh. **Gärtner,** der auch in der Hofwirthschaft beschäftigt wird, findet auf **Dom. Mosjanowo** bei Janowitz sofort Stellung.

**Giebt es einen hochherzigen** Gutsbesizer, der eine junge Wittwe aus g. F. in ungl. Verb. gerathen, mit ihrem Kinde b. s. aufnehmen würde. — Dies würde dafür gern dem Haushalt, resp. Wirthschaft zc. vorstehen. Größte Gewissenh. zugef. Auf Wunsch perf. Dorst. — Gefl. Off. s. Ch. **N. N. 30** postlagernd **Schweidnitz.**

Ein junger deutscher Wirthschaftsbeamter, gut empfohlen und auch der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April ein passendes Unterkommen. Etwas gefl. Anfragen an den Unterzeichneten zu richten. **Hoffmeyer-Zlotnik** bei Posen.

**Mädchen,** welche die Stickerei erlernen wollen, können sich melden **St. Martin 15** im Hofe 2 Treppen.

**Einen Lehrling,** mit den nöthigen Schulfenntnissen versehen, suche für mein Destillationsgeschäft zum sofortigen Antritt. **Siegismund Lewek's** Nachfolger, **Breschen.**



### Börsen-Report.

Von den meisten Gebieten des Börsenverkehrs haben wir heute über stattgefunden beträchtliche Cours-Schwankungen zu berichten. Unsere Berichtsperiode (stets Freitag zu Freitag) begann in der vor acht Tagen bereits signalisirten außerordentlich festen Stimmung, der fast alle Speculations-Objecte inzwischennamhafte Cours-Ancancen verdankten; in den darauf folgenden Tagen konzentrierte sich das Interesse der Speculation auf inländische Eisenbahnwerthe. Der Verkehr in denselben, der sich bei sprunghaftigen Steigerungen vollzog, erinnert an die Zeit der Bahnen-Panik des vorigen Jahres. In Rückwirkung dessen etablierte sich eine steigende Tendenz auch für Banken, vornehmlich für diejenigen, von denen angenommen wird, daß sie durch diese Bewegung direkt oder indirekt verdienen. — Unterstützt wurde diese feste Gesamthaltung durch günstige auswärtige Notierungen; auch die bis Mitte der Woche eintreffende feste Haltung der Russischen Valuta-Werthe trug dazu bei, die Gesamtstimmung zu einer vertrauensvollen und der Panik günstigen zu machen, — so schien es als sollte die Woche in starker Panik schließen; — das inzwischen stattgehabte Petersburger Vorkommniß führte indes Mittwoch zu einem nicht ganz unbeträchtlichen Rückgange der Russischen Werthe, der nicht ohne Einfluß auf anderen Gebieten blieb, und da auch Montanwerthe der angeblich in einigen Gegenden etwas abgeschwächten Kohlenpreise wegen gestern und heute in weichen Courven verkehrten, so gestaltete sich die Gesamtstimmung zum Schluß der Woche zu einer weniger freundlichen, als man erwartet hatte; es ist die Tendenz momentan als eine abwartende zu bezeichnen.

**Fonds und Renten.** — Preuß. Consols fest aber wenig beliebt; seit das Geschäft hierin in London ein sehr stilles geworden, hat sich an unserer Börse der Speculations-Verkehr in denselben beträchtlich reduziert; die inzwischen stattgefundenen Einführungen der Consols in Amsterdam, bei welcher solche einer fast absolut ablehnenden Haltung des Holl. Capitals begegneten, trug begünstigend nicht zur Belebung des Verkehrs hierin bei. — Russische Orient-Anleihe und Russische Noten wurden Mitte der Woche in Folge des Schreckens, den die Explosion verursacht, von welcher noch immer nicht recht festgestellt ist, ob sie ein Wert des Zufalls war oder nicht, aus ihrer intensiven Panik-Tendenz herausgerissen, und konnten sich seitdem noch nicht nennenswerth erholen; das heute zum Schluß einmal wieder in Circulation gewesene, jetzt vielleicht mehr Wahrscheinlichkeit für sich habende Gerücht eines bevorstehenden Ueberganges der Russischen Staatsleitung in die Hände des Grafen Schwaloff blieb wirkungslos, wiewohl nicht zu übersehen ist, daß schon allein das Bewahrheiten dieser Nachricht bei der bekannten Haltung dieses Staatsmannes in den inneren und äußeren Fragen den Ausgangspunkt einer energischen und andauernden Hebung der Russ. Valuta bilden müßte. Unzweifelhaft gehören die Russischen Noten und Orient-Anleihe zu den wenigen noch wirklich unbedingten billigen Werthen; die Course derselben sind noch immer so außerordentlich niedrig, daß selbst bei etwaiger weniger günstiger Gestaltung der Verhältnisse an solchen sehr wenig riskirt erscheint, während abgesehen von obiger Nachricht bei einiger Beruhigung über die inneren Verhältnisse Russlands auch selbst dann ein belangreicher Cours-Aufschwung der Russischen Währung eintreten dürfte, wenn das in Petersburg derzeit ventilirte Projekt einer Wiedergleichstellung der Papier-Valuta mit der Münze vermittelst Errichtung einer nach Deutschem Muster ins Leben zu rufenden Reichs-Noten-Actien-Bank gar nicht zur Realisation gelangt.

gen sollte; sollte letzteres Projekt aber verwirklicht werden, so darf auf eine ungeahnt großartige Panik gerechnet werden. — Die Prämien- (Nisico-) Sätze für Noten haben etwas angezogen, bleiben aber immer noch sehr billig, so M. 3 per Ende März, M. 4½ per Ende April, M. 5½ per Ende Mai, M. 6½ per Ende Juni, und sind wir so bis auf Weiteres Abgeber. — Oesterreich-Ungarische Werthe im Ganzen still und wenig verändert.

Von Eisenbahnwerthen waren Deutsche Bahnen, vornehmlich Bergische, Mecklenburger, Mainzer, Oberschlesische, Rechte Oderufer und Anhalter sehr beträchtlich höher. Die Stimmung für solche erfuhr indeß zum Schluß eine nicht unbedeutende Abschwächung; die Course der meisten dieser Werthe haben auch thatsächlich einen Stand erreicht, der solche als hoch bezahlt und den speculativen Ankauf derselben als gefährlich erscheinen läßt. — Ankaufsbahnen treten der Lebhaftigkeit gegenüber, zu welcher sich das Geschäft in vorbenannten Bahnen gestaltet, etwas mehr in den Hintergrund; — von leichten Bahnen war Aachen-Mastrichter beträchtlich besser. — Von ausländischen Bahnen waren Rumänier beliebt und höher. Oesterreichische Bahnen, für die lebhafteres Interesse nicht bestand, meist etwas besser; von Stamm-Prioritäten erzielten die in unserem letzten Berichte empfohlenen Angermünder Schwedter eine weitere Cours-Steigerung von ca. 12 Procent, von welchen solche zum Schluß unter Einfluß der schwachen Gesamthaltung wieder etwas abgeben mußten. Auf Dels-Genejener übte die Nachricht der zwischen dieser und der Rechten Oderuferbahn augenblicklich schwebenden Verhandlung, betreffs Betriebsüberlassung einen abschwächenden Einfluß.

**Banken.** Oesterreichische Creditaktien, sowie die bekannten lokalen Speculationsbanken nach zum Theil nicht unerheblicher Steigerung abgeschwächt; — eine erhebliche Steigerung von ca. 4 pCt. erfuhr die in unserem letzten Berichte empfohlenen Aachener Diskonto-Bank-Aktien, die, als im Course ungerechtfertigtermaßen zurückgeblieben, — weiterhin sehr billig und steigerungsfähig erscheinen, umso mehr als dieses Institut, welches, wie wir lezthin erwähnten, in den ungünstigen verfloffenen Jahren mit gutem Erfolge arbeitete, — an der notorisch vorhandenen Hebung der Industrie in dem Aachener Bezirk hervorragend interessiert ist. — Ferner waren beliebt und höher: Meiningener Bank und Ostfries. Bank, während Hypotheken-Banken durchgängig sehr matt lagen. — Speziell machen wir heute auf die Steigerungsfähigkeit der Antheile der Berliner Handels-Ges. aufmerksam, deren Geschäft in mehr und mehr erfreulicher Entwicklung begriffen sind; wir glauben für die nächsten Monate — vielleicht schon für die unmittelbar nächste Zeit einen Cours-Aufschwung von großem Belang prognosticiren zu dürfen.

Von Montan- und Industrie-Werthen weisen die meisten Gattungen ungeachtet der in den letzten Tagen eingetretenen Abschwächung noch immer Cours-Ancancen gegen die Vorwoche auf. Als gesucht und höher sind zu erwähnen Wöhler'sche Maschinen-Fabrik-Aktien, desgleichen Partial-Obligationen dieser Gesellschaft, die zu Anlage-Zwecke, der Billigkeit ihres Courves und der gebotenen vorzüglichen Sicherheit wegen, sehr geeignet erscheinen. Von neueren Papieren wurden Vulkan-Aktien in Posen aus dem Markte genommen, diese eben vermochten, da noch Abgeber erster Hand vorhanden zu sein scheinen, den Cours zwar nicht zu erhöhen, erscheinen im Uebrigen aber entschieden steigerungsfähig.

Auf Anfragen werden wir wie seither Jedermann, der sich dieserhalb nach unseren Bureau wendet, resp. brieflich mit Rückmarke bei uns anfragt, aufs Bereitwilligste thunlichst eingehende Auskunft ertheilen.

Dem Vor- und Rückprämien-Geschäfte widmen wir besondere Aufmerksamkeit; die Sätze der Prämien sind aus unserm täglich erscheinenden Coursblatt über Zeit- und Prämien-Geschäfte ersichtlich, dasselbe steht Interessenten zur Verfügung; desgleichen die separate ausführlicher gehaltene Ausgabe unseres Wochenberichts.

### Sternberg & Co., Bankgeschäft.

Berlin (Markgrafenstr. 35), den 20. Februar 1880.  
Provision auf Cassa wie Zeit-Ordres: ein Zehntel Procent; Zeitgeschäfte effectuiren wir auf Grundlage mäßiger Deckung in constantester Weise.  
Einsendung aller auf auswärtige Währung lautenden verfallenen und der in der nächsten Zeit fälligen Coupons stets zu den constantesten Courven. (Unsere Coupon-Cassa befindet sich parterre). — Belehnung börsengängiger Effecten mit den höchstmöglichen Beträgen zu constanten Conditionen. — Für tägliche Cours-Depechen ab Börse bringen wir nur das Depechen-Porto in Ansat. — Einzahlungen für uns übermitteln alle Reichsbankstellen kostenfrei.

### General-Versammlung

des neuen israelitischen Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Montag, den 23. Februar cr.,  
Abends 8 Uhr,

findet in Keiler's Hôtel die diesjährige ordentliche General-Versammlung statt, zu welcher die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 20. Februar 1880.

Der Vorstand.

### Vorläufige Concert-Anzeige.

In Folge allgemeinen Verlangens wird der 12 jährige Violin-Virtuose

Eugenio Mauricio Dengremont

ein Abschieds-Concert in Posen veranstalten, und wird der jugendliche Concertgeber bei dieser Gelegenheit unter Anderm das E-moll-Concert von Mendelssohn und das Adagio aus dem 2. Concert von Spohr vortragen. Vorbemerkungen auf Billets werden schon von heute ab entgegengenommen in der Hof-Buch- und Musikalien-Handlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Die Restbestände der Neumann'schen Concursmasse, Alter Markt 67,

sollen behufs Räumung des Lokals schleunigst zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft werden NB. Kinderwagen sind noch in größter Auswahl vorräthig.

### Riesenkohl- und Rübensamen

(gelbe Pohl'sche) verkauft den Ztr. mit 42 M., das Pfund mit 5 Sgr. Carl Heinze in Klecko.

Crenzner Brom-Zod-Seife nach Geh. San.-Rath Dr. C. Prieger, vorz. geg. Hautauschl., rothe Hautflecken, Flechten. Depot bei Herrn Dr. Manklowicz, Hof-Apothek in Posen.

### Stadttheater.

Sonntag, den 22. Februar 1880: 20. und letzte Vorstellung im 5. Abonnement.

### Preciosa.

Schauspiel mit Chören in 4 Akten von P. A. Wolf.

Musik von C. M. v. Weber.

Montag, den 23. Februar 1880: 1. Vorstellung im 6. Abonnement. Neu! Zum ersten Male: Neu!

### Mädchenschwüre.

Lustspiel in 3 Akten nach dem Polnischen des Grafen Fredro von G. v. Moser.

Vorher: Ein delikater Auftrag.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von A. Macher.

Die Direction.

### Heiraths-Offerte!

Ein fein geb. Landwirth, 26 Jahre alt, wünscht auf diesem Wege sich zu verheirathen. Damen mit einigem Vermögen belieben Adr. sub O. P. postlagernd Posen zu senden.

### Lamberts Saal.

Sonntag, d. 22. Febr.:

### Grosses Concert.

Anfang 7 Uhr.

J. G. Rothe,

Kapellmeister.

### Polnisches Theater.

Sonntag, den 22. Februar:

### Troubadour.

Oper in 4 Akten von Verdi.

### B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Sonntag, den 22. Februar cr.:

### Die Maschinenbauer von Berlin.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten (5 Bildern).

Montag, den 23. Februar cr.:

### Das Turnier zu Kronstein.

Ein romantisches Nitterschauspiel in 5 Abtheilungen. Die Direction. B. Heilbronn.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Julie Negis mit Hrn. Secret.-Assistenten Bernhard Lewetag. Fräul. Betty Cohn mit Hrn. Papier-Fabrikanten J. Weinberg.

Fräul. Jenny Kempner mit Hrn. Kaufm. Sam. Max a. Newyork. Fräul. Elise Schult mit Hrn. Richard Ehrenstein in Demmin-Berlin. Fräul. Elisabeth Heindrichs mit Hrn. Tuchfabrikant Otto Serno in Peitz-Tomaszow.

a. Russland. Fräul. Malwina Mühlens becher mit Hrn. Lieutenant von der Lippe in Oldenburg. Fräul. Clara Maurer mit Hrn. Rechtsanwält. Fräul. Gregor in Jerbst. Fräul. Helene Faldenberg mit Hrn. Ernst Steiner (Choboliner Mühle b. Kafel-Sakautschen). Fräul. Clara Walthert mit Hrn. Ernst Neumann.

Verheiratet: Hr. Albert Girisch mit Fräul. Amalie Bajsch a. Berlin. Hr. Adolf Grubdorf mit Fräul. Marie Freydanck aus Potsdam.

Geboren: Ein Sohn: Herrm. Rittergutsbesitzer L. von Davier a. Nefen. — Hrn. J. L. Walthert aus Rittergut Buchstadt. Herrm. Rudolf Große aus Magdeburg. — Eine Tochter: Herrm. C. Geride aus Berlin. Herrm. Otto Friedemann a. Berlin. Herrm. L. Schreck. Herrm. Lieut. Max v. Blumenthal a. Berlin. Rittergutsbesitzer Windell a. Straszin. Amtsrichter Janenich aus Herzberg.

Gestorben: General-Lieut. Herrm. von Abendroth a. Dresden. Maj. a. D. Theodor Gash aus Budau. Rentier Heinrich Plöös aus Berlin. Herrm. Frau Zerline Deffau, geb. Simon a. Berlin. Fräul. Rosalie Matthies a. Berlin.

Erst. Forstwirth u. Jäg., Deutscher, kath., verh., 42 J., beste Referenz, sucht Stellung bald oder im Laufe des Jahres. Gef. Adr. erb. an Forstverwalter Weiso in Gr. Blumberg pr. Pommern, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Ein fautionsfähiger Biegelmeister, mit allen Defen vertraut, sucht Stellung. Offerten postlagernd Oberstisko R. N. Nr. 300.

Familien-Nachrichten. Heute früh in der 8. Stunde verschied nach zwölftägigem schweren Leiden der Rentier

### Franz Dellinger

in seinem 65. Lebensjahre. Die Beisetzung der Leiche findet am 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Gnesen, 21. Februar 1880.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein sanfter Tod endete in gestriger Nacht die Leiden unseres verehrten Chefs, des Herrn Rittergutsbesizers und königlichen Landes-Deconomie-Raths

### Robert Lehmann.

Wir betrauern das Hinscheiden des Verbliebenen, der uns ein humaner Vorgesetzter gewesen, aufrichtig und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Kutsbezirk Nitsche und Tarnowo b. Czempin, den 20. Februar 1880.

### Das Beamten-Personal.

Nach mehrtägigem Krankenbette entschlief heute sanft unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der frühere Rittergutsbesitzer

Wilhelm Schemmann an den Folgen einer Lungenentzündung. Westend-Charlottenburg, am 20. Februar 1880.

Die tiefbetrübtete Wittwe Emma Schemmann, geb. Hill, nebst Kinder. Die Beisetzung findet am 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Dienstag, den 24. Februar 1880, Abends 6 Uhr.

In der Aula des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

### Vortrag

zum Besten der hiesigen Diakonissen-Kranken-Anstalt.

### Herr Pastor Schlecht:

„Bilder aus dem Segens- und Siegesgang der dienenden Liebe.“

Billete à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen von Kopsfeld, Gole & Goh und Heinz, sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

### Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, 24. d. M., Abends 8 Uhr, im Stern'schen Saale:

### Vortrag des Herrn Dr. Giese

„Ueber politische Dichtung mit besonderer Berücksichtigung Georg Herweghs und Ferd. Freiligraths.“

Billets hierzu für Herren und Damen verabsolgt Herr Louis Licht, Sapiehaplatz 8.

### 25 Rubel Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung der in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. gestohlenen 2 Pferde (Mische von dunkler Farbe von je 8 Jahren) nebst Schlitten, dessen Rufen mit Eisen beschlagen sind und auf dem ein aus Brettern gefertigter Kasten sich befindet, verhilft. Anzeige ist zu richten an den königl. Distrikts-Kommissarius zu Strzalkowo.

Glodowo bei Slupce, den 20. Februar 1880. Glowinski.

Angemessene Belohnung. Ein Jagdhund, weiß und schwarz gefleckt, auf den Namen Reson hörend, ist verloren gegangen. Abzugeben Graben Nr. 12.

### Angemessene Belohnung.

Ein Jagdhund, weiß und schwarz gefleckt, auf den Namen Reson hörend, ist verloren gegangen. Abzugeben Graben Nr. 12.

### Allgemeiner Männergesang-Verein.

Vocal- und Instrumental-Concert zu Wohlthätigen Zwecken.

Montag, den 23. Februar 1880, Abends 7½ Uhr, im Lambert'schen Concert-Saale, unter gefälliger Mitwirkung der Frau Dr. Theile und der Kapelle des Westphälischen Infanterie-Regts. Nr. 37.

Programm wie bekannt. Sitzplätze à 1,50, Stehplätze à 1,00 zu haben bei Herrn Schadschneider und in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung der Herren

Ed. Bote & G. Bock. Kassenpreis 2 Mark.

Ed. Bote & G. Bock.

Ed. Bote & G. Bock.

Ed. Bote & G. Bock.

Ed. Bote & G. Bock.

Ed. Bote & G. Bock.